

Christliches im Qoran.

Eine Nachlese.

Von Karl Ahrens.

III.

Zu dem bisherigen Befunde stimmen nun auch die im Qoran sich findenden Urteile über Juden und Christen.

Aus mekkanischer Zeit sind zunächst 30, 1—4 und 85, 4—7 anzuführen. Allerdings liegt für 30, 1—4 neben der überlieferten Lesart, wonach in diesen Versen Bedauern über eine Niederlage (*ǧulibat*) der Oströmer durch die Perser und Hoffnung auf deren baldigen Sieg (*sa-ǧaǧlibāna*) ausgedrückt wird, eine andere vor, wonach Muhammed Bedauern über einen Sieg (*ǧalabat*) der Römer und Hoffnung auf deren Niederlage (*sa-ǧuǧlabāna*) ausspricht. Aber bei der weniger guten Bezeugung der letzteren Lesart ist zu vermuten, daß diese eine durch den späteren dauernden Kriegszustand mit den Byzantinern hervorgerufene, wohl nicht durch Muhammed selbst in Medina, sondern durch Spätere vorgenommene Änderung darstellt¹⁾. Wenn die überlieferte Lesart die richtige ist, so spricht das nicht für jüdisch beeinflusste Gesinnung: die Juden pflegten jedenfalls für die Perser Partei zu nehmen (WELLHAUSEN, RaH. 205).

Dann 85, 4—7: „Mögen getötet werden die Leute des Grabens voll brennstoffreichen Feuers, da sie an ihm saßen und Zeugen waren dessen, was man den Gläubigen antat“. In dieser Stelle sehen GEIGER² 189, LOTH, ZDMG. 35, 621 und — allerdings zweifelnd — NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 97 eine Anspielung auf die Männer im Feuerofen Dan. 3, 19 ff.; GRIMME, Moh. 2, 77 und HOROVITZ, Kor. Unt. 12 f., 92 fassen sie als eine

1) NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 149. A. 7.

Voraussage auf das Schicksal der Verdammten in der Hölle; andere endlich, NÖLDEKE, Geschichte der Perser und Araber 186; IGN. GUIDI, L'Arabie antéislamique, Paris 1921, 74; ANDRAE 11 ff.; BELL 38, 68¹⁾ sehen darin mit der arabischen Tradition einen Hinweis auf die Tötung der christlichen Märtyrer von Negrān durch den jüdischen Himjarenkönig Dū Nuwās im Jahre 525. Trotz der Einwendung, die HOROVITZ a. a. O. 92 dagegen macht, daß nämlich in den christlichen Berichten über die Märtyrer niemals von einer Feuergrube die Rede sei, halte ich doch die Beziehung der Stelle auf diese für richtig. Allerdings fasse auch ich *qūtila* Vers 4 als Verwünschungsformel, aber Vers 6 und 7 sagen doch ausdrücklich, daß die *'aṣḥāb al-'uḥūd*, unter denen wir nicht die getöteten Märtyrer, sondern die Verfolger zu verstehen haben, an dem Graben saßen und Zeugen waren dessen, „was man den Gläubigen antat“. Es ist also nicht die Rede von dem, was die Sünder einst erleiden werden, sondern von dem, was „die Gläubigen“ von jenen zu erleiden hatten. Sodann deutet HOROVITZ selber einen Ausweg an, wie die Schwierigkeit, daß in den Märtyrerakten die Feuergrube fehlt, zu beheben ist. Er meint, daß ein Leser des Qorans sich an den Bericht von der Verbrennung der hundert Banū Dārim durch den Lachmiden 'Amr von Hira erinnert und derartiges in den Qorantext hineingedeutet habe; nachdem man dann von den Verbrennungen des Dū Nuwās gehört habe, habe man die Qoranstelle auf diese bezogen. Es steht nichts der Annahme entgegen, daß derartige Gedankenverbindungen schon vor Muhammed stattgefunden haben, d. h. daß die Erzählung von der fast hundert Jahre vor Muhammeds Auftreten geschehenen Christenverfolgung schon in einer Gestalt zu Muhammeds Ohren kam, in der sie mit Zügen aus den übrigen Gewalttaten des Dū Nuwās oder aus denen des 'Amr oder eines anderen, in der Überlieferung als „Verbrenner“ lebenden Königs ausgeschmückt war. Dann hätten wir also in dieser Stelle offene Parteinahme für die Christen gegen die Juden und noch sogar die Bezeichnung der Christen als „Gläu-

1) Vgl. jetzt auch FRANTS BUHL, Das Leben Muhammeds, deutsch von HANS HEINRICH SCHAEFER, Leipzig 1930, S. 10.

bige“, also ebenso, wie Muhammed selber später die Mitglieder seiner eigenen Gemeinde benennt.

Auch der Plan Muhammeds, mit seinen Anhängern nach dem christlichen Abessinien auszuwandern, — den Berichten darüber wird trotz der stark legendenhaften Ausschmückung doch ein geschichtlicher Kern zugrunde liegen, — hatte nur dann Sinn, wenn Muhammed glaubte, daß die von ihm gepredigte Religion mit dem Christentume übereinstimme, und er sich den Christen besonders nahestehend fühlte. Auch GRIMME, Moh. 1, 35 und NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 8 geben dies zu. Daß er sich mit seiner Annahme irrte und sein „Christentum“ vom monophysitischen Negus sicher nicht anerkannt wurde, kann nicht als Gegenbeweis dienen; hätte er sich dem Judentume näher verwandt gefühlt, so lag für ihn der Anschluß an die Juden von Jathrib oder Khaibar näher.

Denselben Eindruck einer christenfreundlichen Haltung Muhammeds erhalten wir auch aus anderen mekkanischen Verkündigungen. 45, 15, 16 heißt es: „Den Kindern Israel haben wir die Schrift, die Weisheit *hukm* (s. oben I, 2) und das Prophetentum gegeben, haben sie mit Gütern versorgt und vor den Menschen *'alamin* bevorzugt; wir haben ihnen deutliche (Zeichen) von dem Worte (*'amr* = Logos) gegeben, und nicht eher wurden sie untereinander uneins, als bis das Wissen zu ihnen kam, in gegenseitigem Neide; siehe, dein Herr wird unter ihnen entscheiden am Tage der Auferstehung betreffs dessen, worüber sie uneins sind“ (vgl. auch 10, 93; 42, 13). Hier ist nicht, wie man wohl gemeint hat, auf Streitigkeiten der Christen untereinander hingedeutet, sondern auf die Gegensätze zwischen Christen und Juden (noch anders BELL 68, 131 rem.), und das Kommen des „Wissens“ ist als der Grund der Trennung der Christen von den Juden angegeben. Denn die „Kinder Israel“ sind nicht die Christen, es sind auch nicht die jüdischen Zeitgenossen Muhammeds oder Juden und Christen zusammen, sondern es sind — jedenfalls in Mekka — die Israeliten bzw. Juden des Alten und des Neuen Testaments (s. auch HOROVITZ, pr. n. 154 rem. 8); von den 25 Stellen, an denen im mekkanischen Qoran die „Kinder

Israel“ genannt werden, handeln 19 von alttestamentlichen Begebenheiten, und auch an den sechs übrigen Stellen (10, 93 = 45, 15 f.; 26, 197; 27, 78; 43, 59; 46, 9) sind nach dem Zusammenhange offenbar Juden und nicht Christen gemeint. Wenn 43, 59 vom „Sohne der Marjam“ (Vers 57) gesagt wird: „wir machten ihn zu einem Beispiele für die Kinder Israel“, so sind es auch da die jüdischen Zeitgenossen Jesu und nicht seine Gemeinde, die Christen; das ergibt sich aus der medinischen Stelle 61, 6: „und als Jesus, der Sohn der Marjam, sagte: O ihr Kinder Israel, siehe, ich bin der Gesandte Gottes an euch, bestätigend, was vor mir war an Thora . . . , da sagten sie: das ist offenbare Zauberei“. Die Christen sind vielmehr die, denen „das Wissen gegeben wurde“ und die deshalb sich von den Juden trennten. So ist jedenfalls 17, 108 f. zu verstehen: „Sprich: Glaubte an ihn (den Qoran) oder glaubt nicht! Siehe diejenigen, denen vor (ihm) das Wissen gegeben worden ist, die fallen, wenn er vor ihnen vorgetragen wird, anbetend auf ihr Antlitz nieder und sagen: Preis sei unserem Herrn! Siehe, die Verheißung unseres Herrn ist erfüllt worden! Und sie fallen weinend auf ihr Antlitz nieder, und er (der Qoran) vermehrt ihnen die Demut“. Ob Muhammed bei dieser „Verheißung“ schon an die in Medina 61, 6 ausdrücklich auf sich bezogene Verheißung des Parakleten Joh. 14, 26 gedacht hat, ist fraglich; halten wir aber mit dieser Stelle das medinische Urteil über die Christen 5, 85 zusammen, so ist es mindestens sehr wahrscheinlich, daß auch hier von Christen gesprochen wird. Anderswo, 22, 53; 34, 6 kann man zweifelhaft sein, ob die, „denen das Wissen gegeben worden ist“, und die daher den Qoran als Wahrheit anerkennen, Christen oder nicht vielmehr die gläubigen Anhänger Muhammeds sind, wie es sicher 28, 80 und 16, 29 der Fall ist. Wenn weiter 28, 52 f. und 29, 46; 13, 36 gesagt wird, daß die, „denen wir früher die Schrift gegeben haben“, an den Qoran glauben, und daß die, „die vor dir die Schrift lasen“, ihm die Zweifel über seine eigene Offenbarung nehmen würden 10, 94, so ist daraus nicht zu entnehmen, ob Christen oder Juden oder wohl richtiger beide damit gemeint sind.

Der Vorwurf, Polytheisten *mušrikūn* zu sein, ist in Mekka nicht gegen die Christen, sondern gegen die heidnischen Mekkaner gerichtet (s. auch NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 71); ebenso wenig geht in Mekka die Wendung „wer ist sündhafter *'azlamu* als der, der sich über Gott eine Lüge ausdenkt“, gegen die Christen, sondern gegen die Heiden 7, 35; 10, 18; 11, 21; 29, 68; 32, 22; 39, 33; 18, 55; nur 6, 21 kann sie auf die, „denen wir die Schrift gaben“, in Vers 20 zurückbezogen werden, kann aber ebensogut auf die Heiden in Vers 19 und 22 gehen, und 6, 93 ist gegen einen gesprochen, der behauptet, Gott habe ihm etwas geoffenbart, während es nicht der Fall sei, kann also weder gegen Jesus, den Muhammed ja doch als Propheten anerkennt, noch gegen die Christen gerichtet sein. Dagegen gilt derselbe Vorwurf in Medina 61, 7 den Juden, die Jesus nicht als Propheten anerkennen wollen, und endlich 2, 134 ausdrücklich den Juden und den Christen.

23, 93 „Gott hat sich keine Kinder *min waladi*“ verschafft“, geht ebenfalls gegen die heidnischen Mekkaner (s. auch NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 71, A. 2), die versuchten, ihre Gottheiten zu Töchtern Gottes zu machen; das ergibt sich deutlich aus 21, 26—30: „Sie sagen: Der Erbarmer *ar-Raḥmān* hat sich Kinder (*walada*ⁿ, kollektiv) verschafft. Bewahre! Es sind nur geehrte Knechte. Sie kommen ihm nicht zuvor mit einem Worte und wirken (nur) nach seinem Befehl — er weiß, was vor ihnen und was hinter ihnen ist, — und legen keine Fürbitte ein außer für den, an dem er Wohlgefallen hat, und zagen vor Furcht. Und wenn einer von ihnen spricht: Ich bin ein Gott neben ihm, so vergelten wir es ihm mit *Ġahannam*; so vergelten wir den Ruchlosen“. Es ist klar, daß Muhammed hier von Engeln spricht, die nach einer, wie es scheint, eine Zeitlang von ihm vertretenen Ansicht fälschlich von den Heiden als Götter verehrt seien (vgl. 53, 26—29), und so wird endlich auch 19, 91—94 nicht von der Gottessohnschaft Jesu, sondern von den angeblichen Töchtern Gottes gesprochen. Denn ebenso wie 21, 26, zu dem dieser Vers eine Parallele bildet, ist *walada*ⁿ auch hier in Vers 91 und 93 als Kollektivum zu fassen, und es ist auch hier der Sinn, daß keiner der Engel

als Kind Gottes angesehen werden dürfe, sondern alle nur als Knechte *'abd*; daß in der Tat von Engeln die Rede ist, ergibt sich aus dem Plural *'aḥṣāhum wa'addahum* „er hat sie gezählt und berechnet“ (Vers 94). Vielleicht gegen die Christen gerichtet ist 16, 53: „Gott hat gesagt: Nehmt euch nicht zwei Götter. Wahrhaftig, er ist nur ein einziger Gott — drum fürchtet mich“. Das würde jüdischen Einfluß verraten, denn der Vorwurf der Zweigötterei gehört zur Polemik der Juden gegen die Christen (WEBER, Altsynag. Theol. 148); es kann aber auch gegen die Manichäer gehen; auch bei späteren arabischen Gelehrten werden diese als Dualisten und Mani als Urheber des Dualismus bezeichnet (Ja'qūbī, Hist. ed. HOUTSMA 1, 180; Šahrastānī, ed. CURETON 188).

Die Polemik Muhammeds gegen die christliche Lehre von der Gottheit Jesu wird nicht von jüdischem Standpunkte aus geführt, sondern kann sehr wohl von schroff nestorianischem oder antinicaenischem Christentume aus verstanden werden. Nicht nur bezeichnet er Jesus wiederholt als *masih*, was bei jüdischem Einflusse undenkbar wäre, mag er selber auch über die Bedeutung des Wortes im Unklaren gewesen sein; nicht nur enthält er sich aller Schmähungen gegen Jesus und Maria, wie wir sie bei Juden finden¹⁾, sondern er tadelt ausdrücklich die Juden wegen solcher Lästerreden 4, 155, spricht von Jesus nur rühmend: 2, 81 „wir haben ihn gestärkt durch den heiligen Geist“, 2, 254 „wir gaben ihm beweisende Zeichen“, 3, 40 „der *masih*, angesehen im Diesseits und im Jenseits und einer von den (Gott) Nahestehenden“; ja, er bezeichnet ihn 4, 169 geradezu als Wort *kalimat* und Geist von Gott, eine Gleichsetzung von Logos und Geist, die keine Erfindung Muhammeds, sondern frühchristlich mehrfach nachzuweisen ist: einerseits in der allerdings gnostischen Pistis Sophia und der verwandten Literatur²⁾, andererseits aber auch JUSTIN., 1. Apol. 33, 6; Hermas sim. 9, 1, 1; 2 Clem. 14, 4 (vgl. HARNACK, DG.² 1, 628). Der Dokerismus in 4, 156 (Wir verfluchten die Juden,) „weil sie sprachen: Siehe, wir haben den Christus *masih*

1) H. LAIBLE, Jesus Christus im Thalmud (Berlin 1891), 26 ff.; 30 ff.

2) S. HENNECKE, Neutestamentl. Apokr. 47.

Jesus, Sohn der Marjam, getötet, — doch töteten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen, der für sie ihm ähnlich gemacht wurde“, ist sicher kein Ergebnis von Muhammeds eigenem Nachdenken (so BELL 154), sondern muß ihm irgendwie von anderen nahegebracht sein. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß wir hier manichäischen Einfluß annehmen müssen, denn Mani lehrte über Jesus doketisch¹⁾, und die apokryphen Johannesakten, die eine doketische Darstellung der Kreuzigung enthalten²⁾, stehen im Verdachte manichäischer Überarbeitung (BOUSSET, Ztschr. f. neutest. Wissensch. 18, 34). In Muhammeds Anschauungen über Jesus ist dieser Doketismus aber ein Fremdkörper, der zu seinen übrigen Aussagen in keiner Weise paßt. Denn während im Manichäismus das ganze menschlich-irdische Leben Jesu gestrichen und die, welche „den Sohn der Maria“ verehren, als Irrlehrer bezeichnet werden³⁾, betont Muhammed überall den menschlichen Propheten Jesus, den „Sohn der Marjam“, und sagt noch 5, 79 von Jesus und seiner Mutter: „Beide aßen Speise“, bekämpft also den Doketismus mit demselben Argumente, wie es bei Ignatius ad Trall. 9, 1 mit den Worten (*Ἰησ. Χρ.*) . . . ὅς ἀληθῶς ἐγεννήθη, ἔφαγέν τε καὶ ἔπιεν geschieht.

Weiteres über Muhammeds Standpunkt erfahren wir aus einigen anderen Stellen. Die übernatürliche Geburt Jesu wird sowohl in Mekka 21, 91 „Wir hauchten in sie von unserem Geiste“ als auch in Medina 66, 12 gelehrt, wir müssen aber 3, 52 med. zur Erläuterung hinzunehmen: „Siehe, Jesus ist vor Gott gleich Adam, den er aus Staub erschuf; alsdann sprach er zu ihm: Sei! und er ward“. Daß Sure 112: „Sprich: Er ist Gott, der einzige, ewige Gott; er zeugt nicht und wird nicht gezeugt und hat nicht Seinesgleichen“ gegen das *γεννηθέντα οὐ ποιηθέντα* im Nicaenum geht, halte ich für sicher

1) G. FLÜGEL, Mani 358, n. 311; 254, n. 168. CLEMEN, Harnack-Ehrung 260. SCHAEFER, ZDMG. 79 (N. F. 4), 217.

2) Kap. 97, 99, 101, 102 (HENNECKE 454f).

3) E. WALDSCHMIDT und W. LENTZ, Die Stellung Jesu im Manichäismus (Abhandl. d. preuß. Akad. d. Wissensch., Berlin 1926, philos.-hist. Klasse, Nr. 4), S. 24.

(s. auch RUDOLPH 86), und wenn Muhammed 43, 59 mekk. sagt: „er ist nur ein Knecht (Gottes), dem wir Huld erwiesen haben“, und 4, 170 med.: „Nimmer ist der Christus *masih* zu stolz, ein Knecht (Gottes) zu sein, noch auch die (Gott) nahe-stehenden Engel“, so kann man dazu vergleichen, was Theodoret¹⁾ als Lehre der Antinicaener angibt: . . . „*Ἀρειος γὰρ καὶ Εὐνόμιος κτίσμα καὶ ἐξ οὐκ ὄντων καὶ δοῦλον τὸν μονογενῆ υἱὸν τοῦ θεοῦ εἶναι φάσκοντες κτλ.* Muhammeds Polemik geht also nicht über arianische Gegnerschaft gegen das Nicaenum hinaus; daß Arianer noch in damaliger Zeit im nördlichen Arabien vorkamen, ist sehr wohl möglich.

Während man im mekkanischen Qoran oft zweifelhaft sein kann, wen Muhammed in seinen Worten meint, sind diese Zweifel in Medina im allgemeinen nicht mehr vorhanden: jetzt nennt er Juden und Christen mit Namen, und wir können also sein Urteil über diese beiden Religionsgemeinschaften mit einiger Sicherheit feststellen. Auch jetzt noch ist seine Stellung zu den Christen im Vergleiche mit der zu den Juden durchaus freundlich. Zunächst 61, 14: „O ihr, die ihr glaubt, seid Gottes Helfer, wie Jesus, der Sohn der Marjam, zu den Aposteln sprach: Wer sind meine Helfer zu Gott? Die Apostel sprachen: Wir sind Gottes Helfer! Und es glaubte ein Teil der Kinder Israel, aber ein anderer Teil war ungläubig. Und wir halfen den Gläubigen (d. h. also den Christen!) wider ihren Feind (die Juden!), und sie wurden siegreich“. Dann 3, 48: „(Und gedenke,) als Gott sprach: O Jesus, siehe ich will deine Nachfolger über die Ungläubigen setzen bis zum Tage der Auferstehung“; ferner 57, 27: „Als dann ließen wir Jesus, den Sohn der Marjam, folgen und legten in die Herzen derer, die ihm folgten, Güte und Barmherzigkeit. Das Mönchtum jedoch erfanden sie selber²⁾, — wir schrieben ihnen nur vor, nach Gottes Wohlgefallen zu trachten, und das hielten sie nicht so, wie es gehalten zu werden verdiente“ (zur Übersetzung vgl. ANDRAE 186). 3, 109–111 kommen hier nicht

1) Bei HOFFMANN, Verh. d. Kirchenvers. zu Ephesus, S. 47, 21 f.

2) Das kann auf nestorianische Einflüsse zurückgeführt werden, s. ANDRAE 188–190.

in Betracht, da dort nicht von Christen oder Juden an sich gesprochen wird, sondern von den zum Islam übergetretenen (so auch Baiḍāwī zu der Stelle); sehr deutlich aber drückt sich Muhammed 5, 85—88 aus: „Fürwahr, man findet, daß unter allen Menschen die Juden und die, welche Gott Götter zur Seite stellen, den Gläubigen am meisten feind sind, und man findet, daß den Gläubigen diejenigen, welche sagen: ‚Wir sind Christen‘, am freundlichsten gegenüberstehen, weil unter ihnen Presbyter und Eremiten¹⁾ sind, und weil sie nicht hochfahrend sind. Und wenn sie hören, was herabgesandt ward zum Gesandten, so sieht man ihre Augen überfließen von Tränen infolge der Wahrheit, die sie darin erkennen, indem sie sprechen: Unser Herr, wir glauben; so schreibe uns auf bei denen, die es bezeugen. Und weshalb sollten wir nicht glauben an Gott und die Wahrheit, die zu uns gekommen ist, und begehren, daß Gott uns einführe mit den Frommen? Deshalb hat Gott sie belohnt für ihre Worte mit Gärten, durchströmt von Bächen, ewig darinnen zu verweilen; und solches ist der Lohn der Gutes Tuenden. Wer aber nicht glaubt und unsere Zeichen für Lüge erklärt, das sind die Genossen des Höllenpfeils“. Das ist offenbar nicht nur eine „gelegentliche liebenswürdige Redensart“ (GRIMME, Moh. 1, 71), sondern seine wirkliche Meinung, vielleicht allerdings wegen augenblicklicher Verärgerung über die Juden besonders scharf zum Ausdruck gekommen; aber es ist doch bezeichnend, daß gegenüber diesen freundlichen Worten über die Christen in den ganzen medinischen Suren trotz der mancherlei Entlehnungen aus dem Judentume, die Muhammed vornimmt, sich nicht eine einzige auch nur halbwegs anerkennende Äußerung über die Juden findet, sondern nur beständige schroffste Polemik, die noch dazu ihre Waffen zum größten Teile dem Arsenal der christlichen Polemik gegen die Juden entnimmt; s. auch ANDRAE 198.

In Betracht kommt da besonders die große Strafrede gegen die Juden 2, 38—90

1) So ist *ruhbān* hier wohl zu verstehen, vgl. ANDRAE 186f.

2, 41 (ähnlich 62, 5): „Wollt ihr den Leuten Frömmigkeit gebieten und euch selbst vergessen, wo ihr doch die Schrift lest?“ Vgl. Matth. 23, 3 λέγουσιν γὰρ καὶ οὐ ποιοῦσιν.

2, 58 (81, 85; 3, 20, 108, 177, 180; 4, 154; 5, 74): „Sie . . . zogen sich Gottes Zorn zu, weil sie . . . die Propheten ungerechterweise töteten“, vgl. Matth. 23, 31 ὅτι νίολ ἐστε τῶν φουευσάντων τοὺς προφήτας; 23, 37 Ἰερ. ἡ ἀποκτείνουσα τοὺς προφήτας (s. auch HOROVITZ, Koran. Unt. 40). Zu 3, 180: „Schon kamen zu euch Gesandte vor mir . . . Weshalb denn tötetet ihr sie, so ihr wahrhaftig seid?“ vgl. Matth. 5, 12 οὕτως γὰρ ἐδίωξαν τοὺς προφήτας τοὺς πρὸ ὑμῶν; Justin., Dial. c. Tryph. 16.

2, 69: „Nach diesem aber verhärteten sich eure Herzen und wurden zu Stein und noch härter“; der Gedanke stammt aus Ps. 95, 8, vgl. auch *qaṣṣūṯ lēḅ* Targ. Jer. zu Dt. 9, 27, aber auch christlich der Vorwurf der *σκληροκαρδία* Matth. 19, 8 (Mark. 10, 5); Justin., Dial. 46. HOROVITZ, Koran. Unt. weist hin auf Ex. 7, 3; Dt. 2, 30, m. E. passen die Stellen aber nicht, da hier nicht von Verhärtung der Herzen der Israeliten, sondern der Herzen ihrer Feinde die Rede ist.

2, 70: „Aber ein Teil von ihnen hat Gottes Wort vernommen und verstanden und hernach wissentlich verkehrt“; 2, 115: „Die, denen wir die Schrift gaben und die sie richtig lesen, die glauben an sie“; vgl. JUSTIN., Dial. 71, 72 (Unterdrückung von Bibelstellen), 84 (*μη παραγράφειν ἢ παρεξηγεῖσθαι τολμᾶτε τὰς προφητείας*). Derselbe Vorwurf auch Qor. 4, 48; 5, 16, 45. Von Späteren wird der Vorwurf auch gegen die Christen erhoben; s. auch ANDRAE 198 f.

2, 82: „Und sie sprechen: Unsere Herzen sind unbeschritten“, ebenso 4, 154. Der Gedanke stammt ebenfalls aus dem Alten Testament Lev. 26, 41, der Vorwurf rührt hier aber, da kurz vorher nicht nur von Moses, sondern auch von Jesus gesprochen und dann fortgefahren wird: „So oft euch aber ein Gesandter brachte, was euch nicht gefiel, wurdet ihr da nicht hoffärtig und erklärtet die einen für Lügner und erschlugt die andern?“ offenbar aus der christlichen Polemik her, vgl. Apostelg. 7, 51, 52 *σκληροτράχηλοι καὶ ἀπειρίτητοι καρδίας*

καὶ τοῖς ὠσίν, . . . τίνα τῶν προφητῶν οὐκ ἐδῶξαν οἱ πατέρες ὑμῶν; καὶ ἀπέκτειναν τοὺς προκαταγγελλαντας κτλ.; Justin., Dial. 16. Die Erklärung bei GEIGER² 11, 12, der sich HOROVITZ, pr. n. 186 f. anschließt, daß die Worte im Munde der Juden spöttisch gemeint seien, ist m. E. nicht richtig; Muhammed legt hier, wie auch bei anderer Gelegenheit (41, 4; 45, 31) den Gegnern das als Geständnis in den Mund, was er ihnen zum Vorwurf machen will.

Zum Vorwurf des Götzendienstes 4, 54 f. kann Justin., Dial. 93, 130, 132 (361 D πάντοτε εἰδωλολατρῆσαι ἐσπουδάσατε) verglichen werden.

4, 158: „Und wegen der Sünden der Juden haben wir ihnen (in den Speiseverboten) gute Dinge verwehrt, die ihnen erlaubt waren, wie auch wegen ihres Abwendens vieler von Gottes Pfade“; 3, 87: „Alle Speise war den Kindern Israel erlaubt, außer was Israel sich selber verwehrt, bevor die Thora herabgesandt wurde“, vgl. Gal. 3, 19 τί οὐν ὁ νόμος; τῶν παραβάσεων χάριτι προσετέθη; Justin., Dial. 20—22, s. ANDRAE 198.

4, 159 „ und weil sie Zinsen nahmen, wiewohl es ihnen verboten war, und das Gut der Leute in unnützer Weise fraßen“, vgl. Matth. 23, 14 ὅτι κατασθίετε τὰς οἰκίας τῶν χηρῶν; s. auch RUDOLPH 17, wo Qor. 4, 11 verglichen wird.

Als dann aber schließlich Muhammed nicht nur mit den Juden, sondern auch mit den Christen bricht, da werden beide gern als „Schriftbesitzer“ *'ahl al-kitāb* zusammengefaßt und Vorwürfe, die ursprünglich aus der christlichen Polemik gegen die Juden stammen, gegen beide gemeinsam gerichtet:

3, 58 ff: „O Schriftbesitzer, warum streitet ihr über Abraham, da doch die Thora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt wurden? . . . Abraham war weder Jude noch Christ, vielmehr war er ein *hanīf*, ein Gottergebener *muslim* und keiner von denen, die Gott Gefährten geben“ (ähnlich 2, 134); das ist eine gegen Juden und Christen gewandte Anwendung von Gal. 3, 16 f.

9, 34: „O ihr, die ihr glaubt, siehe, fürwahr viele der Rabbinen und der Mönche fressen das Gut der Leute unnützlich und machen abwendig von Gottes Wege“, s. oben zu 4, 159.

5, 21: „Und es sprechen die Juden und die Christen: Wir sind Gottes Kinder und seine Geliebten“; auch dieser Vorwurf ist aus christlicher Polemik gegen die Juden entnommen, s. ANDRAE 199.

Als bezeichnend für Muhammeds Abhängigkeit von christlichem Denken führe ich endlich noch 2, 59 (fast gleichlautend 5, 73) an: „Siehe, die, welche glauben (d. h. die Muslime), und die Juden und Christen und die *šābi'ūn*¹⁾, — wer immer an Gott glaubt und an den jüngsten Tag und fromme Werke tut —, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn, Furcht kommt nicht über sie, und nicht werden sie traurig sein“. Da „wer an Gott glaubt“ bis „tut“ nach 98, 6 die Definition von „Muslim“ ist, so besagt der Spruch, daß die Bekenner aller dieser Religionen, wenn sie die Predigt Muhammeds annehmen, ohne Unterschied gerettet werden; es ist also nach Wortlaut und Sinn eine ziemlich genaue, den veränderten Umständen angepaßte Anlehnung an Apostelg. 10, 35: *ἐν παντί ἔθνει ὁ φοβούμενος αὐτὸν καὶ ἐργαζόμενος δικαιοσύνην δεκτὸς αὐτῷ ἐστί.*

IV.

Die vielfachen Berührungen zwischen dem Qoran und der Bibel, sowohl dem Alten als auch dem Neuen Testamente, zu denen wir uns jetzt wenden, die zum Teil nur lose Anspielungen sind, zum Teil aber auch als richtige Zitate bezeichnet werden können, sind selbstverständlich nicht so aufzufassen, als ob Muhammed irgendwann und irgendwo selber Einblick in diese Schriften habe nehmen können; daß das schon wegen der Verschiedenheit der Sprache sowohl für christliche wie für jüdische Schriften ausgeschlossen ist, darüber ist man sich heute einig, und die alte, noch immer nicht endgültig entschiedene Streitfrage, ob Muhammed habe lesen und schreiben können oder nicht, kann dabei völlig unerörtert bleiben. Vielmehr sind die Berührungen mit christlichem und jüdischem Schrifttume nur ein Beleg für den geistigen Besitz seiner Ge-

1) D. h. entweder Mandäer oder Elkesaiten (*Σόβιται*) oder sonst irgend eine täuferische Sekte; s. WELHAUSEN, RaH. 206 f.; H. WAITZ, „Harnack-Ehrung“, 87—104; HOROVITZ, Koran. Unt. 121.

währsmänner, und wir sind mit ihrer Hilfe imstande, uns eine ungefähre Vorstellung von dem zu machen, was an heiligen Schriften diesen Leuten genauer oder oberflächlicher bekannt gewesen ist.

Die Zusammenstellung dieser Entsprechungen zwischen Qoran und Bibel gebe ich nicht nach der Zeitfolge der Qoranstellen, wie RUDOLPH 10—17, sondern, um den Anteil der einzelnen biblischen Schriften deutlicher hervortreten zu lassen, nach ihrer Stellung in der Bibel. Ich beginne dabei mit dem Neuen Testamente.

25, 64 mekk.: „Diener des Erbarmers sind die, welche auf Erden in Sanftmut (*haun*) wandeln“, vgl. Matth. 5, 4 *μακάριοι οἱ πραεῖς*. 42, 38 mekk.: „... und wer vergibt und Frieden macht, dessen Lohn ist bei Gott“, vgl. Matth. 5, 9: *μακάριοι οἱ εἰρηνοποιοί*.

3, 180 med.: Das Töten der Gesandten vor Muhammed, vgl. Matth. 5, 12; s. oben Abschn. III.

2, 224 med.: „und macht nicht Gott zum Ziel für eure Schwüre“, vgl. Matth. 5, 34 f.; RUDOLPH 16.

2, 266 med.: „... vereitelt nicht eure Almosen ... gleich dem, der sein Gut ausgibt, um von den Leuten gesehen zu werden“, vgl. Matth. 6, 1: *προσέχετε δὲ τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς*; RUDOLPH 16.

2, 273 med.: „Wenn ihr die Almosen öffentlich gebt, so ist es schön, wenn ihr sie aber heimlich den Armen gebt, so ist es besser für euch“, vgl. Matth. 6, 4: *ὅπως ἢ σοῦ ἐλεημοσύνη ἢ ἐν τῷ κρυπτῷ*; RUDOLPH 16.

4, 141 med.: „... wenn sie zum Gebet dastehen, stehen sie nachlässig da (und nur), um von den Leuten gesehen zu werden“, vgl. Matth. 6, 5: *φιλοῦσιν προσεύχεσθαι, ὅπως φανῶσιν τοῖς ἀνθρώποις*.

3, 43 med.: „... und ich (Jesus) will euch verkünden, was ihr essen und was ihr aufspeichern sollt in euren Häusern“, vgl. Matth. 6, 19: *μὴ θησαυρίζετε*, 6, 25: *μὴ μεριμνᾶτε*, *τί φάγητε*.

29, 60 mekk.: „Und wie viele Tiere gibt es, die sich nicht mit ihrer Versorgung beschweren! Gott versorgt sie und

euch“ (ähnlich 11, 8), vgl. Matth. 6, 26: *οὐ σπείρουσιν κτλ.*
 . . . *καὶ ὁ πατήρ ὑμῶν ὁ οὐράνιος τρέφει αὐτά*; RUDOLPH 14.

90, 10 mekk.: „... und leiteten ihn auf den beiden Heerstraßen“ ist bei RUDOLPH 13 mit Matth. 7, 13, 14 (der breite und der schmale Weg) verglichen; ich glaube nicht, daß das richtig ist, denn der Dual *naǧdaini* ist wohl nur um des Reimes willen gewählt, s. RUDOLPH 13, A. 33.

9, 110 med.: „... oder der, welcher sein Gebäude gegründet hat auf den Rand unterhöhlten Gerölles“, vgl. Matth. 7, 26: *ὅστις ἀκοδόμησεν αὐτοῦ τὴν οἰκίαν ἐπὶ τὴν ἄμμον*; RUDOLPH 17.

34, 46 u. ö. mekk.: „Sprich: Ich verlange keinen Lohn von euch; . . . mein Lohn ist allein bei Gott . . .“, vgl. Matth. 10, 8: *δωρεὰν ἐλάβετε, δωρεὰν δότε* und 6, 1: *μισθὸν . . . παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν οὐρανοῖς*; s. auch Hermas mand. 11, 12: der wahre Prophet Gottes nimmt keinen Lohn.

16, 81 mekk.: „Sehen sie nicht die Vögel, wie sie ihm untertan sind im Himmelsraum? Niemand hält sie in Händen außer Gott“, vgl. Matth. 10, 29: *(στρουθία) . . . καὶ ἐν ἐξ αὐτῶν οὐ πεσεῖται ἐπὶ τὴν γῆν ἄνευ τοῦ πατρὸς ὑμῶν*; RUDOLPH 14.

9, 24 med.: „Sprich: Wenn eure Väter und eure Söhne und eure Brüder und eure Weiber und eure Sippe und das Gut, das ihr erworben, und die Wohnungen, die euch wohlgefallen, euch lieber sind als Gott und sein Gesandter und das Eifern um seinetwillen (der Glaubenskrieg), so wartet, bis Gott mit seinem Befehl kommt“, vgl. Matth. 10, 37: *ὁ φιλῶν πατέρα ἢ μητέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος, καὶ ὁ φιλῶν υἱὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστιν μου ἄξιος* (vgl. auch 10, 34: *οὐκ ἤλθον βαλεῖν εἰρήνην ἀλλὰ μάχαιραν*).

3, 43 med.: „... ich (Jesus) will heilen den Blindgeborenen und den Aussätzigen und will die Toten lebendig machen . . .“, vgl. Matth. 11, 5: *λεπροὶ καθαρίζονται . . . καὶ νεκροὶ ἐγείρονται* mit Hinzunahme von Joh. 9, 1 ff. Heilung des Blindgeborenen.

7, 156 med.: (Der Laien- [oder Heiden-]prophet [s. I, 2 ‘*ummiijj*], von dem in Thora und Evangelium geschrieben steht,

„... wird ihnen abnehmen ihre Last und die Joche, die auf ihnen waren“, vgl. Matth. 11, 30: *ὁ γὰρ ζυγὸς μου χρηστὸς καὶ τὸ φορτίον μου ἐλαφρὸν ἐστίν.*

7, 56 mekk.: „Und das gute Land bringt seine Pflanzen hervor mit Erlaubnis seines Herrn, aber das schlechte bringt nur Kümmerliches hervor“, Matth. 13, 3–8: Das Gleichnis vom vierfachen Acker.

2, 263 med.: (Die Frommen) „... gleichen einem Korn, das in sieben Ähren schießt, in deren jeder Ähre hundert Körner sind“, vgl. Matth. 13, 8: *ὁ μὲν ἑκατόν,* mit Hinzunahme von Gen. 41, 7: die sieben Ähren im Traume Pharaos.

2, 266 f. med.: (Der Ungläubige) „ist gleich einem Felsen mit Staub darüber; und es trifft ihn ein Platzregen und läßt ihn hart; ... (die Frommen) aber sind gleich einem Garten auf einem Hügel; es trifft ihn ein Platzregen, und er bringt seine Speise zwiefältig“, vgl. Matth. 13, 5, 8: *... ἐπὶ τὰ πετρῶδη, ὅπου οὐκ εἶχεν γῆν πολλήν. ... ἐπὶ τὴν γῆν τὴν καλήν καὶ ἐδίδου καρπὸν;* RUDOLPH 16.

7, 178 mekk.: „Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen, Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen, und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören“ (ähnlich 17, 47 f.), vgl. Matth. 13, 15: *ἐπαχύνθη γὰρ ἡ καρδία τοῦ λαοῦ τούτου, καὶ τοῖς ὠσίν βαρέως ἤκουσαν καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτῶν ἐκάμυσαν, μήποτε ἴδωσιν τοῖς ὀφθαλμοῖς καὶ τοῖς ὠσίν ἀκούσωσιν καὶ τῇ καρδίᾳ συνῶσιν. . .* Dieser neutestamentliche Spruch scheint mir eher als Vorlage gedient zu haben, als die bei RUDOLPH 11 angegebenen beiden alttestamentlichen Jer. 5, 21 und Ez. 12, 2, die der Matthäusstelle zugrunde liegen.

29, 42 mekk.: „Und diese Gleichnisse stellen wir für die Menschen auf, doch nur die Wissenden begreifen sie“, vgl. Matth. 13, 11: *ὑμῖν δέδοται γινῶναι τὰ μυστήρια τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, ἐκεῖνοις δὲ οὐ δέδοται.*

37, 22 f. mekk.: „Sammelt die Ungerechten und ihre ‚Gefährten‘ und was sie anbeteten außer Gott und leitet sie zum Pfade der Hölle“, vgl. Matth. 13, 41 f.: *(οἱ ἄγγελοι) . . . συλλέξουσιν . . . τοὺς ποιῶντας τὴν ἀνομίαν καὶ βαλοῦσιν αὐτοὺς εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός.*

39, 63 mekk.: „Sein sind die Schlüssel (*maqālid*, durch Vermittelung des Syrischen aus *κλειδα* entstanden; FRAENKEL, Fremdw. 15) der Himmel und der Erde“ ist bei RUDOLPH 14 auf Matth. 16, 19: *δώσω σοι τὰς κλειδας τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν* bezogen, aber es liegt näher, sie mit der targumischen Lehre von den Schatzkammern des Himmels zusammenzubringen. Das ergibt sich aus 15, 21: „Es gibt nichts, von dem nicht Schatzkammern bei uns sind, und wir senden es nur herab in einem bestimmten Betrage“, und 42, 10: „sein sind die Schlüssel der Himmel und der Erde, und er gibt Versorgung reichlich und bemessen, wem er will“. Dazu sind zu vergleichen Ps. 135, 7 Schatzkammern, aus denen die Winde entsandt werden (auch Jer. 10, 13; 51, 16); Ps. 33, 7 die *t' hōmōθ* in Schatzkammern; nach Ps. 78, 23 ff. wurden die Türen des Himmels geöffnet, um Manna und Wachteln auf die Israeliten regnen zu lassen; Mal. 3, 10 die Fenster des Himmels; Targ. Jer. zu Gen. 27, 6 „Schatzkammern des Taus“, zu Lev. 25, 21 „Schatzkammern der Güter, die im Himmel meiner Schechina sind“, und besonders Dt. 28, 12 mit Targ. Jer. dazu „Schlüssel in den Händen des Herrn der Welt“ (s. auch WEBER 199 f.). Allerdings wird auch im Julianosroman 11, 11 von den „Schatzkammern der Gottheit“, 11, 10; 238, 5 von den „Schlüsseln der Höhe und Tiefe“ gesprochen, aber diese Schlüssel sind Menschen anvertraut; auch 148, 12 der „Schlüssel des Schatzhauses der Offenbarungen der Gottheit“, dessen Besitz dem vergotteten Kaiser zugeschrieben wird, und 189, 3 „die Schätze der Offenbarungen des Magiertums“, sowie endlich die Schatzkammern der guten Werke An. Syr. II, 257, 21 f.; 274, 9 beziehen sich alle auf etwas anderes, als was Muhammed hier meint.

3, 85 med.: „Siehe, wer da ungläubig ist und im Unglauben stirbt, — nimmer wird von ihm angenommen die Fülle der Erde an Gold, auch wenn er sich damit loskaufen wollte“ (ähnlich mekk. 39, 48; 13, 18; 10, 55; med. 5, 40), vgl. Matth. 16, 26: *τί γὰρ ὠφελήθησεται ἄνθρωπος, εἰὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῆ; ἢ τί δώσει ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ;*

58, 8 med.: „Keine drei führen ein geheimes Gespräch,

ohne daß er (Gott) ihr vierter, und keine fünf, ohne daß er ihr sechster wäre“, vgl. Matth. 18, 20: οὗ γὰρ εἰσιν δύο ἢ τρεῖς συνηγμένοι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα, ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν, doch ist, was im Evangelium Trost ist, im Qoran Drohung an die Gegner. Zu vergleichen ist auch der mischnische Satz: „Wo zehn zusammensitzen und die Thora studieren, da ist die Schechina unter ihnen; so auch bei fünfen, bei dreien, bei zweien“; s. H. HIRSCHFELD, Jüdische Elemente im Qoran (Berlin 1878, Straßburger Dissertation), 19 f.

9, 81 med.: „... wenn du auch siebenzigmal um Verzeihung für sie bätest, so wird doch Gott nimmermehr verzeihen“, ein entfernter Anklang an Matth. 18, 22, die Mahnung, dem Bruder siebenzigmal siebenmal zu verzeihen.

3, 68 med.: „Und unter den Schriftbesitzern gibt es solche, — vertraust du ihnen ein Talent (*qinṭār* aus *κεντηράριον*) an, so geben sie es dir wieder, und auch solche, — vertraust du ihnen einen Dinar (*dīnār* aus *δηνάριον*) an, so geben sie ihn dir nicht wieder, wenn du nicht stets hinter ihnen her bist“, erinnert an das Gleichnis von den beiden Schuldnern Matth. 18, 23–34 (*τάλαντα* : *δηνάρια*); s. EB. NESTLE, angeführt bei RUDOLPH 92.

2, 69 med., vgl. Matth. 19, 8 *σκληροκαρδία*; s. oben Abschnitt III.

7, 38 mekk.: „... und nicht gehen sie (die Ungläubigen) ein ins Paradies, ehe denn ein Kamel durch ein Nadelöhr geht“, vgl. Matth. 19, 24: ... κάμηλον διὰ τρυπήματος φαλίδος εἰσελθεῖν κτλ.; RUDOLPH 15.

3, 194 med.: „Und diejenigen, welche auswanderten und aus ihren Häusern vertrieben wurden und um meinetwillen litten, kämpften und fielen, fürwahr, bedecken will ich ihre Missetaten und führen will ich sie in Gärten, von Bächen durchströmt“, vgl. Matth. 19, 29: καὶ πᾶς ὅστις ἀφήκεν ... ἀγροὺς ἢ οἰκίας ἕνεκα τοῦ ἐμοῦ ὀνόματος, πολλαπλασίουα λήμψεται καὶ ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσει; EB. NESTLE, s. RUDOLPH 92.

2, 41 med. = Matth. 23, 3: λέγουσιν καὶ οὐ ποιοῦσιν; 4, 11, 159 = Matth. 23, 14: Fressen der Häuser; 2, 58, 81, 85 = Matth. 23, 31, 37: Töten der Propheten, s. oben Abschn. III.

62, 5 med.: „Das Gleichnis derer, welche mit der Thora belastet wurden und sie hernach nicht tragen wollten“ usw., vgl. Matth. 23, 5: *δεσμεύουσιν δὲ φορτία βαρέα . . . , αὐτοὶ δὲ δακτύλῳ αὐτῶν οὐ θέλουσιν κινήσαι αὐτά.*

41, 47; 43, 85; 31, 34 mekk., 33, 63 med.: „Ihm allein ist vorbehalten das Wissen von der Stunde“, vgl. Matth. 24, 36: *περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἐκείνης καὶ ὥρας οὐδεὶς οἶδεν εἰ μὴ ὁ πατήρ μόνος.*

57, 13 med.: „... Wartet auf uns, auf daß wir (unser Licht) an eurem Lichte anzünden. Es wird heißen: Kehret um und suchet euch Licht. Und es wird ein Wall mit einem Tore zwischen ihnen errichtet werden: drinnen ist Barmherzigkeit und draußen dagegen Strafe“, vgl. Matth. 25, 1–13 das Gleichnis von den Jungfrauen: *ὅστε ἡμῖν ἐκ τοῦ ἐλείου ὑμῶν πορεύεσθε μᾶλλον καὶ ἀγοράσατε ἑαυταῖς καὶ ἐκλείσθη ἡ θύρα;* s. auch RUDOLPH 17.

56, 37, 40; 90, 18, 19 mekk., vgl. Matth. 25, 34, 41: *τοῖς ἐκ δεξιῶν, τοῖς ἐξ ἐωνύμων;* s. oben Abschn. II.

2, 22; 3, 126 med.: „... Das Feuer . . . das bereitet ward für die Ungläubigen“, vgl. Matth. 25, 41: *πορεύεσθε . . . εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον τὸ ἠτοιμασμένον τῷ διαβόλῳ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ;* RUDOLPH 15.

3, 120 f. med.: Die Hilfe Gottes mit „dreitausend herabgesandten Engeln“ bzw. mit „fünftausend Engeln“, sowie 8, 9 med., mit „tausend Engeln“, erinnern an Matth. 26, 53: „mehr als 12 Legionen Engel“.

48, 29 med.: „Solches ist ihr Gleichnis in der Thora und im Evangelium: Sie sind gleich einem Samenkorn, welches seinen Schößling treibt und stark werden läßt; dann wird er dick und richtet sich auf auf seinem Halme“, vgl. Mark. 4, 27 f.: *καὶ ὁ σπόρος βλαστᾷ καὶ μηκύνεται αὐτομάτῃ ἢ γῆ καρποφορεῖ, πρῶτον χόρτον, εἶτεν στάχυν, εἶτεν πλήρης σίτος ἐν τῇ σταχύϊ.* Was Muhammed bei der Verweisung auf die Thora im Sinne hat, ist völlig unklar, s. auch RUDOLPH 19.

43, 66; ähnlich 6, 31 mekk.: „Erwarten sie etwa etwas anderes, als daß die Stunde plötzlich über sie komme?“ vgl. Mark. 13, 36: *. . . μὴ ἐλθῶν ἐξαίφνης κτλ.*

3, 25 med.: „Sprich: O Gott, König des Königtums, du gibst das Königtum, wem du willst, und nimmst das Königtum, wem du willst; du ehrest, wen du willst, und demütigst, wen du willst“, vgl. Luk. 1, 52: *καθείλεν δυνάστας ἀπὸ θρόνων καὶ ὑψώσεν ταπεινούς*, aber auch 1 Sam. 2, 6, 7, RUDOLPH 12.

18, 31—41 mekk., das Gleichnis von dem über Nacht vernichteten Garten, vergleicht BELL 114 f. mit Luk. 12, 16—21, dem Gleichnis vom törichtem Reichen; die Ähnlichkeit ist m. E. recht gering.

Das Gleichnis vom reichen Manne, Luk. 16, 19—31, war Muhammed offenbar bekannt, wie die Anklänge daran zeigen:

7, 48 mekk.: „Und rufen werden die Genossen des Feuers zu den Genossen des Gartens: Gießet auf uns etwas Wasser oder etwas von dem, was Gott euch bescherte. Sie sagen: Siehe, Gott hat beides für die Ungläubigen verwehrt“, vgl. Luk. 16, 24, 26, RUDOLPH 15.

46, 19 mekk.: „Ihr truget euer Gutes davon in eurem irdischen Leben und genosset es, drum werdet ihr heute belohnt mit der Strafe der Schmach“, vgl. Luk. 16, 25: *ἀπέλαβες τὰ ἀγαθὰ σου ἐν τῇ ζωῇ σου· νῦν δὲ . . ὀδυνᾶσαι*; RUDOLPH 15.

6, 111 mekk.: „Und hätten wir auch die Engel zu ihnen herabgesandt und hätten die Toten mit ihnen gesprochen, . . . sie hätten nicht geglaubt“, vgl. Luk. 16, 31: *οὐδὲ ἐάν τις ἐκ νεκρῶν ἀναστῆ πεισθήσονται*; RUDOLPH 15.

6, 74 mekk. nennt Muhammed den Vater Abrahams 'Azār. Daß dieser Name aus 'El'āzār = *Ἀάζαρος* entstanden ist, ist schon längst erkannt, s. FRAENKEL, ZDMG. 56 (1902), 72. Nach HOROVITZ, Koran. Unt. 85 beruht die Benennung des Vaters Abrahams mit dem Namen 'Azār auf Verwechslung mit 'El'ezer (wofür später 'El'āzār eintrat), dem Knechte Abrahams Gen. 15, 3. Das ist möglich; ich möchte aber eher vermuten, daß Luk. 16, 24 den Anlaß dazu geboten hat, indem Muhammed aus dem „Vater Abraham“ einen „Vater Abrahams“ gemacht und diesen mit dem in demselben Verse genannten Lazarus gleichgesetzt hat. Eine derartige Verwechslung wäre bei Muhammed nicht unerhört, der 2, 248, 250 Saul

mit Gideon zusammenwirft und ihn, nicht David, den Goliath erlegen läßt; der Mirjam, die Schwester Moses und Ahrons, und Maria (*Μαριάμ*), die Mutter Jesu, 19, 29; 3, 31; 66, 12 für eine und dieselbe Person hält; der 28, 38; 40, 25, 38 Haman zum Minister Pharaos macht und beide mit dem Turmbau von Babel in Verbindung bringt; der 18, 59—81 von Moses erzählt, was im Alexanderroman von Alexander dem Großen berichtet wird; der 20, 118f. die beiden Paradiesesbäume verwechselt und 5, 112—115 den „Tisch des Herrn“, das Abendmahl, mit der Vision des Petrus Apostelg. 10, 11 ff. verbindet; s. hierzu RUDOLPH 81.

42, 16 mekk.: „Und was läßt dich wissen, daß vielleicht die Stunde nahe ist?“ 54, 1 mekk.: „Genahet ist die Stunde . . .“, vgl. Joh. 5, 25: . . . ἔρχεται ὥρα καὶ νῦν ἐστίν.

2, 73 med.: „Unter ihnen (den Juden) gibt es auch Laien *'ummijjān*, welche die Schrift nicht kennen“, vgl. Joh. 7, 49: . . . ὁ ὄχλος οὗτος ὁ μὴ γινώσκων τὸν νόμον; s. oben Abschn. I, 2 zu *'ummijj*.

61, 6 med.: „ . . . und da Jesus, der Sohn der Marjam, sprach: O ihr Kinder Israel, siehe, ich bin Gottes Gesandter an euch, bestätigend die Thora, die vor mir war, und einen Gesandten verkündigend, der nach mir kommen soll, dessen Name Achmed ist“, vgl. Joh. 14, 26: ὁ δὲ παράκλητος, τὸ πνεῦμα τὸ ἔρχιον, ὃ πέμψει ὁ πατήρ κτλ. Aber hier wird keine christliche Vermittlung vorliegen, denn nach allgemeiner christlicher Lehre ist der Paraklet doch eben der Heilige Geist, nicht aber ein späterer Prophet; das ist vielmehr manichäisch, denn auch Mani bezog die Verheißung des Parakleten auf sich, s. G. FLÜGEL, Mani (Leipzig 1862), 85, 162f. n. 56. Der von späteren muhammedanischen Theologen aufgebraachte Vorwurf angeblicher Textfälschung der Christen — *παράκλητος* für *περίκλητος* = *'ahmadu* — wird mit Recht für die Zeit Muhammeds für undenkbar erklärt; NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 9, A. 1; RUDOLPH 16f.

50, 2 mekk.: „ . . . sie wundern sich, daß zu ihnen ein Warner aus ihrer Mitte kam“ (auch 10, 2; 38, 3 mekk., 3, 158 med., und *nabijj 'ummijj* 7, 156 med., s. oben Abschn. I, 2 zu

'ummiyy), vgl. Apostelg. 7, 37: *προφήτην ὑμῖν ἀναστήσει ὁ θεὸς ἐκ τῶν ἀδελφῶν ὑμῶν*, bzw. Dt. 18, 15: „einen Propheten aus deiner Mitte aus deinen Brüdern“; NESTLE bei RUDOLPH 92.

2, 82: vgl. Apostelg. 7, 51: *ἀπερίμητοι*, s. oben Abschn. III.

2, 59; 5, 73 med., vgl. Apostelg. 10, 35; s. oben Abschn. III.

7, 32 mekk.: „Und jedes Volk hat seinem Termin, und wenn sein Termin gekommen ist, so können sie ihn um keine Stunde aufschieben oder beschleunigen“ (auch 15, 5), vgl. Apostelg. 17, 26: *ὁρίσας προστεταγμένους καιροὺς καὶ τὰς ὁροθεσίας τῆς κατοικίας αὐτῶν*.

6, 54 mekk.: „Vorgeschrieben hat sich selber euer Herr die Barmherzigkeit, so daß, wenn einer von euch in der Unwissenheit (= Heidentum) etwas Böses tut und hernach sich bekehrt und sich bessert, er dann nachsichtig und barmherzig ist“, vgl. Apostelg. 17, 30 f.: *τοὺς μὲν οὖν χρόνους τῆς ἀγνοίας ὑπεριδὼν ὁ θεὸς ἀπαγγέλλει τοῖς ἀνθρώποις πάντα πανταχοῦ μετανοεῖν*. Noch genauer stimmt ein Ausspruch im Kerygma Petri (HENNECKE, Neutestl. Apokr. 171): „Alle Sünden, die einer von euch in Unwissenheit getan hat, ohne Gott deutlich zu kennen, sollen ihm, wenn er (Gott) erkannt und Buße getan hat, vergeben werden“.

6, 159 mekk.: „... dann soll einer Seele ihr Glaube nichts frommen, die zuvor nicht glaubte, noch Gutes tat in ihrem Glauben“, vgl. Jak. 2, 17: *οὕτως καὶ ἡ πίστις, ἐὰν μὴ ἔχη ἔργα, νεκρά ἐστὶν καθ' ἑαυτήν*; RUDOLPH 15.

4, 124 med.: „... und Gott nahm sich Abraham zum Freunde“, vgl. Jak. 2, 23: *.. Ἀβραὰμ ... φίλος θεοῦ ἐκλήθη*; auch 1 Clem. 10, 1; 17, 2 (2 Chron. 20, 7).

16, 25 mekk.: „Siehe, er liebt nicht die Hoffärtigen“, vgl. Jak. 4, 6: *ὁ θεὸς ὑπερηφάνους ἀντιάσσειται*; s. auch Prov. 3, 34.

18, 23 mekk.: „Und sprich von keiner Sache: Siehe, ich will das morgen tun, außer (mit dem Zusatze:) So Gott will“, vgl. Jak. 4, 13, 15: *Ἄγε νῦν οἱ λέγοντες· σήμερον ἢ αὔριον πορευσόμεθα . . . ἀντὶ τοῦ λέγειν ὑμᾶς· ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ καὶ ξήσομεν, καὶ ποιήσομεν τοῦτο ἢ ἐκεῖνο*; s. RUDOLPH 14.

9, 34 f. med.: „Aber wer da Gold und Silber aufspeichert und es nicht spendet um Gottes willen, ihnen verheiße schmerz-

liche Strafe. Eines Tages soll es an Ġahannams Feuer glühend gemacht werden, und gebrandmarkt sollen damit werden ihre Stirnen, Seiten und Rücken: Das ist's, was ihr aufspeichertet“, vgl. Jak. 5, 3: *ὁ χροσὸς ὑμῶν καὶ ὁ ἄργυρος κατίσται, καὶ ὁ λόσ αὐτῶν εἰς μαρτύριον ὑμῖν ἔσται καὶ φάγεται τὰς σάρκας ὑμῶν ὡς πῦρ. ἔθησανορίσατε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις.*

38, 40, 43 mekk.: „Und gedenke unseres Knechtes Hiob Siehe, wir erfanden ihn geduldig“, vgl. Jak. 5, 11: *τὴν ὑπομονὴν Ἰὼβ ἠκούσατε.*

2, 258 med.: „Gott ist der Schutzherr der Gläubigen; er führt sie aus den Finsternissen zum Licht“ (vgl. auch 5, 18 med., 14, 1, 5 med.), vgl. 1 Petr. 2, 9: *τοῦ ἐκ σκοτόυς ὑμᾶς καλέσαντος εἰς τὸ θαυμαστὸν αὐτοῦ φῶς* (auch Apostelg. 26, 18).

25, 46; 7, 178 mekk.: „(Die Ungläubigen) sind auf dem Irrwege wie die Nutztiere (*an'ām* Schafe und Kamele), ja noch mehr“, vgl. 1 Petr. 2, 25: *ἦτε γὰρ ὡς πρόβατα πλανῶνενοι* (aus Jes. 53, 6).

22, 46 med.: „... und siehe, ein Tag ist bei deinem Herrn gleich tausend Jahren, die ihr rechnet“, vgl. 2 Petr. 3, 8: *ὅτι μία ἡμέρα παρὰ κυρίῳ ὡς χίλια ἔτη* (aus Ps. 90, 4).

38, 80—82 mekk.: „(Iblis) sprach: Mein Herr, so verziehe mit mir bis zum Tage der Erweckung. Er sprach: Siehe, mit dir wird verzogen bis zum Tage der bekannten Zeit“, vgl. 2 Petr. 2, 4 (= Jud. 6): *εἰ γὰρ ὁ θεὸς ἀγγέλων ἀμαρτησάντων οὐκ ἐφείσατο, ἀλλὰ παρέδωκεν εἰς κρίσιν τηρουμένους*, s. GRIMME, Moh. 2, 50.

24, 35 med.: „Gott ist das Licht der Himmel und der Erde“, vgl. 1 Joh. 1, 5: *... ὁ θεὸς φῶς ἐστίν.*

57, 28 med.: „(Gott) wird euch ein Licht machen, in dem ihr wandeln sollt“ (ähnlich 6, 122 mekk.), vgl. 1 Joh. 1, 7: *ἐὰν δὲ ἐν τῷ φωτὶ περιπατῶμεν.*

28, 60 mekk.: „Und was euch an Dingen gegeben ward, ist nur die Versorgung des irdischen Lebens und sein Reiz; was aber bei Gott ist, ist besser und bleibender“, vgl. 1 Joh. 2, 17: *καὶ ὁ κόσμος παράγεται καὶ ἡ ἐπιθυμία αὐτοῦ· ὁ δὲ ποιῶν τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ μένει εἰς τὸν αἰῶνα* (vgl. auch 2 Clem. 6, 6).

8, 24 med.: „... und wisset, daß Gott zwischen den Mann und sein Herz kommt ...“, vgl. 1 Joh. 3, 20: *ὅτι ἐὰν καταγινώσκη ἡμῶν ἢ καρδία, ὅτι μελίζων ἐστὶν ὁ θεὸς τῆς καρδίας ἡμῶν(?)*.

7, 162; 29, 33 mekk., 2, 56 med.: „wir haben einen Zorn *riǧz* vom Himmel herabgesandt“, vgl. Röm. 1, 18: *ἀποκαλύπτεται γὰρ ὀργὴ θεοῦ ἀπ' οὐρανοῦ*.

35, 4; 11, 123; 42, 53 mekk.: „... zu Gott kehren die Dinge *'umūr* zurück“, vgl. Röm. 11, 36: *... καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα*.

23, 98 mekk.: „Wende ab das Böse mit Gutem“, vgl. Röm. 12, 21: *ἀλλὰ νίκα ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ κακόν*.

6, 153 mekk.: „Wir beladen keine Seele über Vermögen“ (ähnlich 7, 40; 23, 64 mekk., 2, 286 med.), vgl. 1 Kor. 10, 13: *ὅς οὐκ ἐάσει ὑμᾶς πειρασθῆναι ὑπὲρ ὃ δύνασθε; RUDOLPH 16*.

34, 30—32 die Unterredung zwischen den „sich schwach Fühlenden“ und den „Hochfahrenden“, wer die Schuld am Unglauben der ersteren habe, erinnert etwas an 1 Kor. 8, 10—13: *ἔχων γινῶσιν (ἢ γινῶσις φυσιοί, Vers 2) und ἀσθενής*.

17, 47 f. mekk.: „Wenn du den Qoran vorliesest, so machen wir zwischen dir und denen, die nicht an das Jenseits glauben, einen verhüllenden Vorhang; und wir legen auf ihre Herzen Decken, daß sie ihn nicht verstehen, und machen ihre Ohren schwerhörig“ (s. auch 18, 55; 41, 4; 6, 25 mekk.), vgl. 2 Kor. 3, 15: *ἡνίκα ἂν ἀναγινώσκηται Μωϋσῆς, κάλυμμα ἐπὶ τὴν καρδίαν αὐτῶν κεῖται; s. RUDOLPH 14*.

7, 42 mekk.: „Gottes Fluch über die Sünder“, vgl. Gal. 3, 13: *ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου*.

3, 58 med.: über Abraham, Thora und Evangelium, vgl. Gal. 3, 16 f.; s. oben Abschn. III.

80, 15 mekk.: „(Der Qoran wurde geschrieben) vermittelt der Hände edler, rechtschaffener Schreiber“, vgl. Gal. 3, 19: *(ὁ νόμος) ... διαταγείς δι' ἀγγέλων ἐν χειρὶ μεσίτου*.

4, 158 med. = Gal. 3, 19: *τῶν παραβάσεων χάριν; s. oben Abschn. III*.

17, 16 (35, 19 a) mekk.: „... nicht soll tragen eine be-

ladene (Seele) die Last einer anderen“, vgl. Gal. 6, 5: *ἕκαστος γὰρ τὸ ἴδιον φορτίον βαστάσει.*

42, 19 mekk.: „Wer für das Jenseits säen will, dem wollen wir seine Saat mehren, und wer für das Diesseits säen will, dem geben wir von ihm, doch soll er am Jenseits keinen Anteil haben“, vgl. Gal. 6, 8: *ὅτι ὁ σπείρων εἰς τὴν σάρκα ἐαυτοῦ ἐκ τῆς σαρκὸς θερίσει φθοράν, ὁ δὲ σπείρων εἰς τὸ πνεῦμα ἐκ τοῦ πνεύματος θερίσει ζωὴν αἰώνιον*; RUDOLPH 15.

3, 98 med.: „... und gedenket der Gnaden Gottes gegen euch, da ihr Feinde waret und er eure Herzen so zusammenschloß, daß ihr durch seine Gnade Brüder wurdet“. Dazu vergleicht E. NESTLE (s. RUDOLPH 92) Röm. 5, 8, 10, aber da handelt es sich um das Verhältnis der Menschen zu Gott; ich vergleiche lieber Eph. 2, 14: *αὐτὸς γὰρ ἐστὶν ἡ εἰρήνη ἡμῶν, ὁ ποιήσας τὰ ἀμφοτέρα ἐν καὶ . . . λύσας τὴν ἐχθρὰν . . .*

16, 115, 117 mekk., vgl. 1 Tim. 4, 2-4: die Verwerfung der Speiseverbote, s. oben Abschn. II.

3, 141 med.: „Und Gott gab ihnen den Lohn des Diesseits und den schönsten Lohn des Jenseits“, vgl. 1 Tim. 4, 8: *ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς τῆς νῦν καὶ τῆς μελλούσης*; NESTLE, s. RUDOLPH 92.

37, 57; 44, 56 mekk., vgl. Offenb. 2, 11: der zweite Tod, s. oben Abschn. II.

83, 9, 20 mekk.: „... ein mit großen Buchstaben beschriebenes *marqūm* Buch“, vgl. Offenb. 5, 1: *βιβλίον γεγραμμένον ἔσωθεν καὶ ἔξωθεν.*

17, 46 mekk.: „Es preisen ihn die sieben Himmel und die Erde und wer darinnen ist. Und kein Ding ist, das ihn nicht lobpreist, doch versteht ihr nicht ihren Lobpreis“ (formelhaft: „Es preist Gott, was in den Himmeln und auf Erden ist“ 59, 1, 24; 61, 1; 62, 1; 64, 1; ähnlich 24, 41 med.), vgl. Offenb. 5, 13: *. . . καὶ πᾶν κτίσμα ὃ ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς καὶ ὑποκάτω τῆς γῆς καὶ ἐπὶ τῆς θαλάσσης καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς πάντα καὶ ἤκουσα λέγοντας: τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ . . . ἡ εὐλογία . . .*; vgl. auch Ps. 103, 20-22.

100, 1-5 mekk., vgl. Offenb. 6, 1-8: die apokalyptischen Reiter; s. oben Abschn. II.

99, 1; 81, 2, 3, 11 mekk., vgl. Offenb. 6, 12–14: Vorgänge beim Gericht; s. oben Abschn. II.

74, 4, 5 mekk.: *ruǰz*, vgl. Offenb. 7, 14; s. oben Abschn. II.

76, 13 mekk., vgl. Offenb. 7, 16: weder Sonne noch *zam-harīr*; s. oben Abschn. II.

68, 16 usw. mekk., vgl. Offenb. 9, 4 usw.: Zeichen auf der Stirn; s. oben Abschn. II.

25, 28; 6, 73 mekk., vgl. Offenb. 12, 10: das Reich ist des Herrn; s. oben Abschn. II.

27, 84 mekk., vgl. Offenb. 13, 11: das Tier aus der Erde; s. oben Abschn. II.

81, 10 (83, 7, 18; 39, 69) mekk., vgl. Offenb. 20, 12 (10, 2): das aufgeschlagene Buch.

14, 49 mekk., vgl. Offenb. 21, 1: der neue Himmel und die neue Erde; s. oben Abschn. II.

In den vorstehend angeführten Entlehnungen aus dem Neuen Testamente steht das Matthäusevangelium oder, vorsichtig ausgedrückt, eine dem Matthäusevangelium ähnliche Schrift durchaus im Vordergrund; Markus-, Lukas- und Johannesevangelium treten dem gegenüber auffallend zurück, und es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Evangelium der Christen, denen Muhammed seine Kenntnisse verdankt, ein vielleicht in Art einer Evangeliumharmonie durch einzelne Stücke aus den anderen Evangelien vermehrtes Matthäusevangelium war. An das Hebräerevangelium, das wohl durch solche Zusätze vermehrt war (s. A. JÜLICHER, *Protest. Real-Enzykl.*³ 12, 432, 21 ff.), oder an das hebräische Matthäusevangelium, das nach Eusebius *hist. eccl.* 5, 10, 3 Pantaenus bei den „Indern“, d. h. offenbar bei den Südarabern vorfand, können wir dabei nicht denken, dazu stimmen die Anklänge trotz aller Ungenauigkeit zu gut mit dem kanonischen Matthäus überein, und jedenfalls ist nichts Häretisches nachzuweisen. Dazu stimmt auch die Benutzung der übrigen Bücher des Neuen Testaments. Die Ansicht, daß sich keine Spuren einer Benutzung des „Apostolos“ (RUDOLPH 51) oder der paulinischen Briefe (HOROVITZ, *Koran. Unt.* 53) finde, ist nicht zu halten; Apostelgeschichte, Briefe und Offenbarung sind ziemlich

gleichmäßig vertreten, so daß wir häretischen, etwa manichäischen Einfluß, der sich in der Auswahl der neutestamentlichen Schriften gezeigt hätte, ausschließen müssen. Wollen wir also aus der Benutzung des Neuen Testaments einen Schluß auf die kirchliche Zugehörigkeit der Gewährsmänner Muhammeds ziehen, so kommen wir zu demselben Ergebnisse, zu dem ANDRAE auf anderem Wege kam, daß nämlich einfach das damalige syrische Christentum, vielleicht nestorianischer Richtung, der Boden war, dem auch diese Leute angehörten. Damit konnten sich antinicaenische Ansichten verbinden; in der von Muhammed bekämpften merkwürdigen Trinität Gott, Jesus, Maria 5, 116—118 werden wir mit Recht eine Erfindung Muhammeds sehen, zu der ihm die überschwängliche Verehrung der θεοτόκος vonseiten der Monophysiten den Anlaß bot (RUDOLPH 87; ANDRAE 205).

Auch der Umstand, daß Muhammed allerlei Dinge aus apokryphen Evangelien hat (s. RUDOLPH 78—80), berechtigt uns noch nicht, besonderen häretischen Einfluß anzunehmen; beachtenswert ist dabei 3, 40 ff. (= 5, 109, 110) die Verkündigung der Geburt Jesu an Maria durch „die Engel“. Da wird Vers 41 das Reden in der Wiege erwähnt, das nach A. BAUMSTARK (s. ZDMG. 82, LXVIII) erst aus dem Qoran in die Kindheitsevangelien gelangt ist, und Vers 43 fortgefahren: „(Sprechen wird er:) Siehe, ich komme zu euch mit einem Zeichen von eurem Herrn; siehe, ich will euch aus Ton die Gestalt eines Vogels erschaffen und will in sie hauchen, und sie soll ein Vogel werden mit Gottes Erlaubnis (s. Ev. Thom. 2, 2—5, TISCHENDORFF, Evangelia apocrypha 134f., HENNECKE 67; Ps.-Matth. 27, TISCHENDORFF 89), und ich werde heilen den Blindgeborenen (Joh. 9, 1 ff.) und den Aussätzigen (Matth. 8, 1 ff.; 11, 5), werde die Toten lebendig machen mit Erlaubnis Gottes (Matth. 11, 5; Joh. 11, 1 ff.) und werde euch verkünden, was ihr essen sollt und was ihr aufspeichern sollt in euren Häusern“ (Matth. 6, 19, 25). Dieses Gemenge von Erinnerungen an apokryphe und kanonische Evangelien spricht nicht für außerchristliche Überlieferung des Stoffes. Trotz der großen Ähnlichkeit mit einem Spruche in dem mandäischen

Buche Ginzā¹⁾: „(Enōš Uthra . . .) heilt die Kranken, macht die Blinden sehend, reinigt die Aussätzigen, richtet die Verkrüppelten, auf dem Boden Kriechenden auf, daß sie gehen können, macht die Taubstummen redend und belebt die Toten“, glaube ich doch, wegen des Ausdrucks „den Blindgeborenen“ und wegen der Hinzunahme der Anspielung auf Matth. 6, 19, 25 bei Muhammed, daß ihm der Spruch nicht etwa von mandäischer, sondern von christlicher Seite zugekommen ist. Vielleicht stand er ursprünglich in näherer Beziehung zu dem dicht darauf folgenden Spruche 3, 45: „Und als Jesus ihren (der Juden) Unglauben wahrnahm, da sprach er: Wer sind meine Helfer zu Gott? Da sprachen die Apostel: Wir sind die Helfer Gottes*, wir glauben an Gott und bezeugen, daß wir Gottergebene (*muslimūn*) sind“. Dieser Spruch, der (bis*) fast wörtlich ebenso 61, 14 steht, macht den Eindruck einer außerkanonischen Parallele zu Matth. 26, 35, wobei der Begriff der *συνεργοὶ θεοῦ* aus 1 Kor. 3, 9 zur Hilfe genommen ist.

Auch 23, 84 f. mekk. verdient in diesem Zusammenhange Beachtung. „Sie sagen: Wenn wir gestorben und Staub und Gebeine geworden sind, werden wir dann wieder erweckt werden? Das ist uns und unseren Vätern schon früher verheißen, aber es sind Histörchen (*'aṣāṭīr*) der Früheren“. Damit können wir 1 Clem. 23, 3 vergleichen, wo es im Zusammenhange der Beweise für die Auferstehung heißt: *ταλαιπωροὶ εἰσιν οἱ δέψυχοι, οἱ διστάζοντες τῇ ψυχῇ, οἱ λέγοντες ταῦτα ἠκούσαμεν καὶ ἐπὶ τῶν πατέρων ἡμῶν καὶ ἰδοὺ γεγηράκαμεν καὶ οὐδὲν ἡμῖν τούτων συνβέβηκεν*. Dieser Spruch wird hier als *γραφῆ*, 2 Clem. 11, 2 fast völlig gleichlautend als *προφητικὸς λόγος*, also wohl aus einem außerkanonischen Evangelium, zitiert und ist vielleicht von Muhammed im Zusammenhange einer in ähnlichem Gedankengange wie 1 Clem. 20—23 sich bewegenden christlichen Missionspredigt gehört worden.

Die Berührungen mit dem Alten Testamente können nicht ohne weiteres auf jüdische Vermittlung zurückgeführt werden, sondern es ist, da ja doch das Alte Testament auch und ebenso-

1) Siehe R. REITZENSTEIN und H. H. SCHAEFER, Studien zum antiken Synkretismus usw., 332 ff.

sehr wie das Neue Testament heilige Schrift der Christen war, christliche Vermittlung in vielen Fällen als nicht nur möglich, sondern als wahrscheinlich anzunehmen; mitunter läßt sie sich sogar mit ziemlicher Sicherheit nachweisen.

Den biblischen Schöpfungsbericht hat Muhammed gekannt. 41, 8—11 mekk. kommen die sechs Schöpfungstage, Gen. 1, 1—2, 1, allerdings nur durch eine etwas künstliche Berechnung heraus, aber 25, 60; 32, 3; 10, 3 mekk. heißt es, daß Gott „geschaffen hat die Himmel und die Erde und was zwischen den beiden ist in sechs Tagen“; 11, 9 der Thron Gottes auf dem Wasser ist jüdische Lehre (GEIGER² 64) auf Grund von Gen. 1, 2; 10, 5 die Bestimmung des Mondes und seiner Phasen, „daß ihr wisset die Anzahl der Jahre und die Berechnung“, geht auf Gen. 1, 14 zurück; 71, 15 „Gott hat (in die sieben Himmel) den Mond als ein Licht gesetzt und die Sonne zu einer Lampe gemacht“, 41, 11 den untersten Himmel geschmückt mit Lampen, 37, 6 mit Sternen, vgl. Gen. 1, 16; 32, 6; 37, 11; 38, 71, 77 Gott hat den Menschen aus Lehm (30, 19 aus Staub) geschaffen, 38, 72 ihm von seinem Geiste eingehaucht, vgl. Gen. 2, 7; 30, 20 „und zu seinen Zeichen gehört es, daß er euch von euch selber Gattinnen erschuf“, geht wohl auf die Erschaffung der Eva, Gen. 2, 21, 22. Daß aber nach Gen. 2, 2 Gott am siebenten Tage von seinen Werken ausruhte, wird von Muhammed ausdrücklich abgelehnt 50, 37: „Und fürwahr, wir erschufen die Himmel und die Erde und was zwischen den beiden ist in sechs Tagen, und keine Ermüdung erfaßte uns“. Da dieser Satz mit der Ablehnung der Sabbatruhe zusammenhängt, so kann man hierin ein Anzeichen für nichtjüdische Überlieferung des Schöpfungsberichtes sehen.

Nach 15, 28 „sprach euer Herr zu den Engeln: Siehe, ich schaffe Menschen aus trockenem Lehm, aus geformtem Schlamm“; dieses Sprechen zu den Engeln ist zwar ursprünglich jüdische Lehre, Targ. Jer. zu Gen. 1, 26, die aber auch unter Christen vertreten gewesen sein muß, — allerdings nicht als rechtgläubig anerkannt —, wie sich aus der dagegen gerichteten Polemik bei AUGUSTIN, de civ. Dei XVI, 6, ergibt. Der dann an die Erschaffung Adams sich anschließende Bericht

über den Fall des zu den Engeln gehörenden Teufels, der im Qoran nicht weniger als siebenmal gegeben wird, besonders ausführlich 7, 10—17; 15, 28—43; 38, 71—85, ist sowohl auf jüdischem Boden im „Leben Adams“ 12—16¹⁾, als auch auf christlichem in der „Schatzhöhle“²⁾ nachzuweisen, und, wie schon ABR. GEIGER² 98 (s. auch RUDOLPH 34 f.) sah, spricht die größere Wahrscheinlichkeit für christliche Herkunft, da ausnahmslos an allen Stellen, wo von der geforderten Anbetung Adams durch die Engel gesprochen wird, der Name des ungehorsamen Engels *'Iblīs* (aus *διάβολος*, wahrscheinlich durch das Syrische vermittelt,) ist. Daß diese Erzählung in christlichen Kreisen allgemein bekannt gewesen sein muß, läßt sich daraus schließen, daß als Ursache des Sturzes des gefallenen Engels stets dessen Hochmut angegeben wird, allerdings ohne nähere Angabe, worauf dieser Hochmut sich gegründet habe. Das erfahren wir aus dem Qoran, wo *'Iblīs* 38, 77 sagt: „Ich bin besser als er (Adam); mich erschufst du aus Feuer, und ihn hast du aus Lehm erschaffen“. Daß die Engel — und somit auch *'Iblīs-διάβολος* — aus Feuer erschaffen sind, ist wiederum nicht nur auf jüdischem (s. WEBER a. a. O. 161 f.), sondern auch auf christlichem Gebiete (Clementina, hrsg. v. P. DE LAGARDE, 89, 26) nachzuweisen.

Bei den Erzählungen über die Erzväter und Propheten ist bemerkenswert, daß deren Namen zum Teil deutlich Übermittlung durch Christen verraten. *'Isrā'īl*, *'Ismā'īl*, *'Ishāq* gehen, offenbar durch syrische Vermittlung (*'Īsrā'īl*, *'Īsmā'īl*, *'Īshāq*) auf die griechischen Namensformen *'Ισραήλ*, *'Ισμαήλ*, *'Ισαάκ* zurück, nicht auf die hebräischen und jüd.-aramäischen Formen *Jisrā'ēl*, *Jismā'ēl*, *Jiṣḥāq* (bzw. *Jiṣhāq*); zwar ist damit christliche Herkunft der Erzählungen noch keineswegs als sicher, aber immerhin doch als möglich erwiesen. Ebenso gehen die Prophetennamen *'Iljās*, Elias 6, 85; 37, 123 und *Jūnus* 37, 139 auf die griechischen Formen *'Ηλειας*, *'Ιωνᾶς* zurück, diesmal aber nicht durch Vermittlung des Syrischen (*'Ēlīja*,

1) E. KAUTZSCH, Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, II, 513.

2) Die Schatzhöhle, übersetzt von C. BEZOLD (Leipzig 1883), S. 4.

Jaunān), sondern durch die in der äthiopischen Bibelübersetzung gebrauchten Formen 'Ēljās und Jōnās. In diesem Falle ist christliche Herkunft auch der Erzählungen sehr wahrscheinlich, s. auch oben Abschn. I, 3 zu *baʿl*; HOROVITZ, Koran. Unt. 90 f., 99, 101, 154.

Den Dekalog Ex. 20, 1–17 hat Muhammed gekannt und 17, 23–41 nachgeahmt, und zwar in zehn, nicht, wie GRIMME, Moh. 2, 116 ff. und Preuß. Jahrb. 167, 45 ff. meinte, in zwölf Geboten. Die Veränderungen, die er dabei am biblischen Dekaloge vornimmt, scheinen mir ziemlich bestimmt auf christliche Vermittlung hinzuweisen. Auf das erste Gebot, das Verbot der Vielgötterei 17, 23, 24 a, das GRIMME unnötigerweise in zwei zerlegt, die beide dasselbe besagen, läßt er sofort das (nach katholischer und lutherischer Zählung) vierte folgen, die Eltern zu ehren, 17, 24 b–27, läßt also nicht nur das Bilderverbot und das des Mißbrauchs des Namens Gottes aus, wozu die Gründe von RUDOLPH 54 f. einleuchtend angegeben werden, sondern auch das Sabbatgebote. Und das ist bezeichnend; denn wäre ihm der Dekalog von Juden überkommen und wären Juden seine maßgebenden Lehrer gewesen, so würde er sicher nicht gewagt haben, dieses, wie die Ereignisse in Medina zeigen, auch für die arabischen Juden hochwichtige Gebot wegzulassen. Die weiteren Gebote sind dann 3. „Gib dem Verwandten“ usw., Vers 28–32; 4. „Tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung“, Vers 33; 5. „Gebt euch nicht mit Unzucht ab“, Vers 34; 6. „Tötet keinen Menschen außer mit Berechtigung“, womit die Erlaubnis zur Blutrache verbunden wird, Vers 35; 7. „Bleibt fern dem Gut der Waise“, Vers 36. Die zweite Hälfte dieses Verses: „Und haltet den Vertrag, siehe, nach dem Vertrage wird gefragt“, zählt GRIMME wieder als besonderes (9.) Gebot, indem er (Preuß. Jahrb. 167, 45 f.) übersetzt: „Und haltet den (islamischen Gemeinde)vertrag“; aber vom Gemeindevertrag ist hier nicht die Rede, das ist ein medinischer Begriff, sondern es ist die Verpflichtung, die der Vormund innezuhalten hat. Dann folgt 8. „Gebt volles Maß, wenn ihr messet, und wägt mit richtiger Wage“, Vers 37; 9. „Fuße nicht auf dem, wovon du kein

Wissen hast“, Vers 38; 10. „Schreite nicht auf der Erde einher in Übermut“. Dieses letzte Gebot, für das es allerdings auch im Judentume Anlehnungen gibt (GRIMME, Moh. 2, 151, A. 5), kann ebensogut auf christlichen Einfluß zurückgehen; ich verweise nur auf Epist. Barnab. 19, wo unter den als „Weg des Lichtes“ zusammengestellten Vorschriften zweimal, 19, 3 und 19, 6, eingeschärft wird: „Überhebe dich nicht, sondern sei demütig“, sowie auf die in den syrischen Mönchskreisen beliebte zum Teil übertriebene Demut, z. B. An. Syr. II, 65, 2; 110, 27 f.; 156, 25; 185, 4.

5, 4 med. = Lev. 17, 15: Speiseverbot, s. oben Abschn. II.

5, 49 med. = Lev. 24, 19, 20 (bzw. Ex. 21, 23–25): „Auge um Auge“, Zitat aus der Thora, s. oben Abschn. II.

8, 66 med.: „Sind auch nur zwanzig Standhafte unter euch, sie überwinden zweihundert, und sind unter euch hundert, so überwinden sie tausend“, vgl. Lev. 26, 8: „Fünf von euch werden hundert verfolgen, und hundert von euch werden Myriaden verfolgen“.

3, 191 med.: „..... und laß uns abscheiden mit den Frommen“, vgl. Nu. 23, 10: „meine Seele möge sterben den Tod der Redlichen“; EB. NESTLE, s. RUDOLPH 92.

5, 69 med.: „Die Juden sagen: Die Hand Gottes ist gefesselt“, vgl. Nu. 11, 23: „Ist die Hand Jahves kurz?“ RUDOLPH 13.

40, 82 und Parall. mekk.: „.... die vor ihnen lebten. Sie waren zahlreicher als sie und stärker an Kraft“, vgl. Dt. 4, 38; (7, 1); 9, 1: „..... Völker, die größer und stärker sind als du“; s. oben Abschn. II.

21, 108; 18, 110; 41, 5 mekk.: „Sprich: Mir ward nur geoffenbart, daß euer Gott ein einiger Gott ist“, vgl. Dt. 6, 4: „Höre Israel, Jahve unser Gott, Jahve ist Einer“ (Peš.).

3, 188 med.: „.... die da Gott anrufen im Stehen und Sitzen und (Liegen) auf ihren Seiten“, vgl. Dt. 6, 7: „und sollst von ihm sprechen bei deinem Sitzen im Hause, bei deinem Gehen auf dem Wege, in deinem Liegen und deinem Stehen“; NESTLE, s. RUDOLPH 92.

5, 21 med.: „Die Juden und Christen sagen: Wir sind

Söhne Gottes und seine Geliebten“, vgl. Dt. 14, 1: „Ihr seid Söhne Jahves, eures Gottes“.

50, 2; 10, 2 mekk., 3, 158 med., vgl. Dt. 18, 15: „einen Propheten aus deiner Mitte“, RUDOLPH 92; aber auch Apostelg. 7, 37, s. oben.

Aus 1 Sam. kennt Muhammed etwas von der Geschichte Samuels und Sauls; das ergibt sich nicht nur aus der verworrenen Darstellung der Erlegung Goliaths 2, 247, 248, 250, sondern auch aus ein paar einzelnen Sprüchen:

3, 25 med. = 1 Sam. 2, 6, 7: Gott stürzt und erhöht, aber s. auch oben zu Luk. 1, 52; RUDOLPH 12.

6, 33 mekk.: „Siehe, nicht dich zeihen sie der Lüge, sondern die Sünder verleugnen Gottes Zeichen“, vgl. 1 Sam. 8, 7: „Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich“ usw.

3, 179 med.: „... die da sprechen (nämlich die Juden): Siehe, Gott hat uns verpflichtet, keinem Gesandten zu glauben, bevor er uns ein Opfer bringt, welches das Feuer (vom Himmel) verzehrt“; das bezieht sich auf Lev. 9, 24 das Opfer Ahrons und 1 Kön. 18, 38 das Opfer des Elias.

16, 117 mekk.: „... um über Gott Lügen zu ersinnen“; 7, 31 u. ö. mekk.: „daß ihr von Gott sprecht, was ihr nicht wißt“, vgl. 2 Kön. 17, 9: „die Kinder Israel ersannen (?)¹⁾ Dinge, die (sich) nicht so (verhielten), über Jahve, ihren Gott“.

35, 1 mekk.: „... Engel, versehen mit Flügeln in Paaren, zu dritt und zu viert“, vgl. Jes. 6, 2: „... je sechs Flügel(paare) hatte einer“ (der Seraphim).

2, 28 med. (aber in mekk. Art) sagen die Engel: „... und wir verkünden dein Lob und preisen dich heilig“, *nugaddisu*, vgl. Jes. 6, 3: „... einer rief dem andern also zu: Heilig, heilig, heilig ist Jahve der Heerscharen“ usw.

39, 67 mekk.: „... die ganze Erde wird ihm nur eine Handvoll sein am Tage der Auferstehung, und die Himmel werden zusammengerollt sein in seiner Rechten“, vgl. Jes. 34, 4: „Zusammengerollt wird der Himmel wie ein Buch“, Jes. 40, 12: „Wer mißt in der hohlen Hand das Wasser und be-

1) Siehe Biblia Hebraica, ed. R. KITTEL z. d. St.; GESENIUS-BUHL WB. 16 248 b.

stimmt mit der Spanne dem Himmel sein Maß, mißt im Drittelmaß den Staub der Erde“. Aber s. auch oben Abschn. II den Hinweis auf Ephräms Gedicht.

96, 1 mekk.: „Trage vor *igra'* im Namen deines Herrn . . .“, vgl. Jes. 40, 6: „Predige *q.rā'*“; RUDOLPH 10.

57, 3 med.: „Er ist der erste und der letzte . . .“, vgl. Jes. 44, 6 (48, 12): „Ich bin der erste und ich bin der letzte“, aber auch Offenb. 1, 17; 22, 13; RUDOLPH 12.

6, 1 mekk.: „Lob gebührt Gott, der erschaffen hat die Himmel und die Erde und gemacht hat die Finsternisse und das Licht“, vgl. Jes. 45, 7: „der das Licht bildet und die Finsternis schafft“.

Zu 90, 12—16: „. . . was der Hochpfad ist? Das Lösen eines Nackens (Befreiung eines Sklaven) oder zu speisen am Tage der Hungersnot eine Waise, die verwandt ist, oder einen Armen, der im Staube liegt“, wird RUDOLPH 10 verglichen Jes. 58, 6, 7: „. . . ungerechte Fesseln abnehmen, die Bande des Joches lösen, . . . daß du dem Hungrigen dein Brot brichst und umherirrende Elende ins Haus führst“; aber vgl. auch das Gedicht Ephräms, s. oben Abschn. II.

2, 256 (Thronvers) med.: „Weit reicht sein Thron über die Himmel und die Erde“, vgl. Jes. 66, 1: „. . . der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße“; RUDOLPH 12.

Statt der zu 7, 178 mekk. bei RUDOLPH 11 angezogenen Stellen Jer. 5, 21 und Ez. 12, 2 vergleiche ich dazu lieber Matth. 13, 14f.; s. oben.

3, 46; 5, 86 med.: „Schreibe uns auf mit den Bezeugenden“, oder 7, 155 a med.: „Schreibe für uns Gutes auf im Diesseits und im Jenseits“ (vgl. auch 21, 94 mekk.) hat seine Grundlage Mal. 3, 16 im *sāqer zikkārōn* der Gottesfürchtigen, aber auch christliche Parallelen, so 1 Clem. 45, 8 die Aufzeichnung der Frommen im *μνημόσυνον* Gottes und Hermas sim. 5, 3, 2 (vgl. 5, 3, 8; 9, 24, 4): „du wirst aufgeschrieben werden zu der Zahl derer, die seine Gebote halten“.

14, 29—31 mekk.: (Ein gutes Wort) „ist gleich einem guten Baume, dessen Wurzel fest ist und dessen Zweige in

den Himmel reichen, und der seine Speise zu jeder Zeit gibt mit seines Herrn Erlaubnis Und ein schlechtes Wort ist gleich einem schlechten Baume, der aus der Erde entwurzelt ist und keine Festigkeit hat“, vgl. Ps. 1, 3: „. . . wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und dessen Laub nicht verwelkt“, verbunden mit Jer. 17, 6, 8 (der Baum in der Steppe und der Baum am Wasser), und vielleicht auch Matth. 7, 17–19 (der gute und der schlechte Baum); s. RUDOLPH 11.

14, 21 mekk.: „Ihre (der Ungläubigen) Werke sind wie Asche, welche der Wind an einem Sturmtage zerstreut“, vgl. Ps. 1, 4: „. . . wie Spreu, welche der Wind zerstreut“, RUDOLPH 11.

2, 14 med.: „Gott wird sie verspotten und in ihrem Aufbruch weiter verblendet irre gehen lassen“, vgl. Ps. 2, 4: „der Herr spottet ihrer“ (nämlich der aufrührerischen Feinde); RUDOLPH 12.

45, 12 mekk.: „Er machte euch dienstbar alles, was in den Himmeln und auf Erden ist“, vgl. Ps. 8, 7: „alles hast du unter seine Füße gelegt“. Der ähnliche Gedanke 38, 26 mekk.: „nicht erschufen wir den Himmel und die Erde und was zwischen ihnen ist umsonst“, hat eine Parallele Justin. 2. Apologie 4, 2: *οὐκ εἰκῆ τὸν κόσμον πεποιημέναι τὸν θεὸν δεδιδάγμεθα, ἀλλ' ἢ διὰ τὸ ἀνθρώπειον γένος*. Ähnlich auch ad Diogn. 10, 2; Hermas mand. 12, 4, 2; Ps.-Clem. (Clementina, hrsg. von LAGARDE), 116, 9 ff.

17, 46 mekk. (ähnlich 57, 1 med.): „Es preisen ihn die sieben Himmel und die Erde und was darinnen ist, und kein Ding ist, das ihn nicht lobpreist“, vgl. Ps. 19, 2–4: „die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes“ usw. (auch Ps. 103, 20–22; 150, 6), s. RUDOLPH 10; aber auch Offenb. 5, 13 s. oben.

1, 5 mekk.: „. . . leite uns die sichere Straße“, vgl. Ps. 27, 11: „. . . und leite mich auf rechtem Wege“, s. RUDOLPH 10, aber auch oben Abschn. I, 3 zu *širāṭ mustaqīm*.

36, 82 (40, 70; 16, 42; 6, 72) mekk.: „Sein Befehl ist nur, wenn er ein Ding will, daß er zu ihm spricht: ‚Sei!‘ und es ist“, vgl. Ps. 33, 9: „denn er gebot, da geschah es;

er befahl, da stand es da“ (auch Ps. 148, 5), und Gen. 1, 3: „Und Gott sprach: Es werde . . . und es ward . . .“.

21, 105 mekk.: „Wir schrieben in dem Psalm *zabūr* nach der Anrufung *dīkr*: Erben sollen die Erde meine gerechten Diener“; das ist also ausdrücklich als Zitat aus Ps. 37, 29: „Die Frommen werden das Land erben“, nicht aus Matth. 5, 4: *κληρονομήσουσιν τὴν γῆν* bezeichnet, kann aber trotzdem christlich überliefert sein; s. RUDOLPH 10.

2, 45 = 2, 117 med.: „Und fürchtet einen Tag, an dem eine Seele für eine andere nichts leisten kann, an dem von ihr keine Fürbitte angenommen und kein Lösegeld genommen und ihnen nicht geholfen wird“, vgl. Ps. 49, 8: „Niemand vermag, einen Bruder loszukaufen und das Lösegeld für ihn zu erlegen“. Zu dem von RUDOLPH 12 mitangegebenen Verse 35, 19 a vergleiche ich außerdem Gal. 6, 5, s. oben.

97, 3 mekk.: „Die Nacht der Allmacht ist besser als tausend Monate“, vgl. Ps. 84, 11: „Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als (sonst) tausend“; RUDOLPH 10.

Mit 22, 46 vergleiche ich nicht Ps. 90, 4 (RUDOLPH 12), sondern lieber 2 Petr. 3, 8, s. oben.

18, 43 mekk.: (Das irdische Leben) „ist gleich dem Wasser, das wir vom Himmel herabsenden, und die Pflanzen der Erde nehmen es auf, und dann werden sie dürres Heu, das der Wind verstreut“, sowie 10, 25 mekk.: „und wir machen sie abgemäht, gleich als ob sie gestern nicht reich gewesen“, vgl. Ps. 90, 5 f.: „. . . . wie das Gras, das schnell vergeht; am Morgen blüht es, um zu vergehen; am Abend wird es abgehauen und verdorrt“ (ähnlich Ps. 92, 8).

Zu den Übereinstimmungen zwischen Sure 16 und Ps. 104 s. schon H. HIRSCHFELD, Jüdische Elemente im Koran 43 ff.: 16, 15 = Ps. 104, 5: die Erde schwankt nicht; 16, 10 = Ps. 104, 13: Tränkung der Erde; 16, 11 = Ps. 104, 14 f.: Aufsprießen der Pflanzen; 16, 12 = Ps. 104, 19: Sonne und Mond den Menschen dienstbar; 16, 18 = Ps. 104, 24: Gottes Gnadenerweisungen sind nicht zu zählen; 16, 14 = Ps. 104, 25 f.: Meer und Schiffe darauf; s. auch RUDOLPH 10 f.; nach ANDRAE 170 vielleicht aus einer christlichen Missionspredigt, s. oben Abschn. II.

Zu 10, 23f. mekk.: Sturm auf dem Meere, Rufen um Hilfe und Rettung durch Gott, vergleicht RUDOLPH 11 Ps. 107, 23—28, „nur daß hier zur Dankbarkeit aufgefordert, dort der schöne Undank getadelt wird. An dieselbe Psalmenstelle erinnert 17, 68—71 und die kürzere Fassung 29, 65; 31, 31“. Der Gedanke: Bitte in der Not, aber Undank nach Erhörung der Bitte, wird allgemeiner 16, 55—57 mekk. ausgesprochen: „Und ihr habt keine Gabe, die nicht von Gott wäre; alsdann, wenn euch ein Übel trifft, fleht ihr zu ihm um Hilfe; alsdann, wenn er euch von dem Übel befreit hat, dann gibt ein Teil von euch dem Herrn Gefährten, so daß sie undankbar sind für das, was wir ihnen gaben“. Dem entspricht ziemlich genau Ps.-Clem. (LAGARDE) 112, 26—30: *διὰ τί οὖν, ὁπόταν ἐποχῆ ὑετοῦ γένηται, πρὸς οὐρανὸν τὰ πάντα ἀφορῶντες εὐχὰς καὶ λιτὰς ἀπονέμετε; καὶ ὅταν ἐπιτύχητε, τάχιον ἐπιλανθάνεσθε; ἀμήσαντες γὰρ ἢ τρογγήσαντες εὐθέως τοῖς μηθὲν οὐσιν εἰδώλοισι τὰς ἀπαρχὰς ἀπονέμετε, τάχιον ἐπιλανθανόμενοι τοῦ εὐεργετήσαντος θεοῦ.*

42, 48 mekk.: „Gottes ist die Herrschaft über Himmel und Erde, er schafft, was er will“, vgl. Ps. 115, 3: „Unser Gott ist im Himmel; alles, was ihm beliebte, hat er gemacht“ (ähnlich Ps. 135, 6).

7, 194 mekk.: „Haben sie (die heidnischen Götter) Füße zum Gehen? Oder haben sie Hände zum Greifen? Oder haben sie Augen zum Sehen? Oder haben sie Ohren zum Hören?“ Vgl. Ps. 115, 5—7: „Sie haben einen Mund und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben eine Nase und riechen nicht; Hände haben sie und tasten nicht, Füße haben sie und gehen nicht“; RUDOLPH 12.

2, 256 (Thronvers) med.: „Nicht ergreift ihn Schlummer und nicht Schlaf“, vgl. Ps. 121, 4: „Fürwahr, nicht schläft noch schlummert der Hüter Israels“; RUDOLPH 12.

35, 44 mekk.: „Und wenn Gott die Menschen nach Verdienst strafte, so ließe er auf (der Erde) Rücken kein Tier übrig“, vgl. Ps. 130, 3: „Wenn du Verschuldungen bewahrest, Jah, Herr, wer kann bestehen?“ Zugleich Anspielung auf die Sintflut; RUDOLPH 11.

3, 129 med.: „... Wer vergibt Sünden, wenn nicht Gott?“ vgl. Ps. 130, 4: „... bei dir steht die Vergebung, daß man dich fürchte“; EB. NESTLE, s. RUDOLPH 92.

38, 8; 17, 102 mekk.: „Besitzen sie etwa die Schatzkammern der Barmherzigkeit deines Herrn?“ Diese „Barmherzigkeit“ *rahmat* ist der belebende Regen, und die Winde sind die diesem vorausgehende „Freudenbotschaft“ 25, 50; 7, 55. Der Spruch stimmt also zu Ps. 135, 7: „... der den Wind aus seinen Schatzkammern hervorholt“.

20, 109 mekk.: „Er kennt, was vor ihnen und was hinter ihnen ist, und nicht umfassen sie ihn mit Wissen“; fast wörtlich übereinstimmend 2, 256 (Thronvers) med., vgl. Ps. 139, 5, 6: „Hinten und vorn hast du mich umschlossen, ... die Erkenntnis ist mir zu wunderbar, zu hoch“.

16, 25 = Prov. 3, 34, s. oben zu Jak. 4, 6.

41, 46 mekk.: „Wer das Rechte tut, der tut es (nur) zu seinem (eigenen) Besten, und wer Böses tut, (nur) sich zuwider“ (auch 17, 7; 27, 40), vgl. Prov. 9, 12: „Bist du weise, so bist du dir zu gut weise, bist du aber ein Spötter, so wirst du allein es tragen“.

64, 17; 2, 246; 5, 15; 57, 11; 73, 20 med.: „Wenn ihr Gott ein schönes Darlehen leiht, wird er es euch verdoppeln“, vgl. Prov. 19, 17: „Wer sich des Geringen erbarmt, der leiht Jahve, und seine Guttat wird er ihm vergelten“.

50, 29 mekk.: „An jenem Tage werden wir zur Ġahannam sagen: Bist du voll? und sie wird sagen: Gibt es noch ein Mehr?“ Vielleicht ist damit Prov. 30, 15 f. zu vergleichen: „Drei sind es, die nicht satt werden, und vier sprechen nie: ‚Genug‘. Die Unterwelt“ usw.; s. RUDOLPH 10.

2, 256 (Thronvers) med.: „Sein ist, was in den Himmeln und auf Erden“, vgl. 1 Chron. 29, 11: „Dein ist alles im Himmel und auf Erden“; RUDOLPH 12.

40, 7 mekk., 7, 155 med.: „Meine Strafe, mit ihr treffe ich, wen ich will, und meine Barmherzigkeit umfaßt alle Dinge“, vgl. Sir. 18, 13: ἔλεος δὲ κυρίου ἐπὶ πᾶσαν σάρκα.

40, 10 mekk.: „Den Ungläubigen wird zugerufen werden: Fürwahr, der Haß Gottes ist größer, als euer Haß gegen euch

selber“; 43, 55 mekk.: „... und da sie uns erbittert hatten, rächten wir uns an ihnen“, vgl. Sir. 12, 6: ὅτι καὶ ὁ ὕψιστος ἐμίσησεν ἀμαρτωλοὺς καὶ τοῖς ἀσεβέσιμ ἀποδώσει ἐκδίκησιν.

Neben den Psalmen, die stark hervortreten, sind also im wesentlichen nur Genesis (Schöpfung, Sündenfall, Sintflut, Erzväter) und Exodus (Moses, Dekalog), sowie einiges über Samuel, Saul, David und Salomo und daneben vereinzelt Sprüche aus anderen Büchern von Muhammed angeführt; manches ist natürlich unzweifelhaft auf jüdische Vermittlung zurückzuführen, bei anderem aber können wir mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit christliche Gewährsmänner voraussetzen. So ist z. B. das Martyrium Abrahams 21, 68 f.; 29, 23; 37, 95 mekk. nicht nur jüdisch überliefert, Targ. Jer. zu Gen. 11, 28; Midr. Bereš. rabba 17 (s. GEIGER² 123; WEBER 255), sondern auch in christlichen Kreisen bekannt gewesen: Justin. 1. Apol. 46 wird Abraham in bezeichnender Zusammenstellung mit den Männern im Feuerofen Dan. 3, 19 ff. zusammen genannt, und Augustin spricht de civ. Dei XVI, 15 von Abraham als „de igne Chaldaeorum liberatus“ (s. auch ANDRAE 196); in der Mosesgeschichte ist noch zu beachten, daß der Name *Fir'awn* nicht auf das hebr. *Par'ō*, sondern auf das griech. *Φαραών*, vermittelt entweder durch syr. *Per'ōn* oder durch äth. *Far'ōn*, zurückgeht (s. auch HOROVITZ, Koran. Unt. 130; FISCHER 97). Es kann also manches, was anscheinend echt jüdisch ist, ebensogut aus christlicher Quelle geflossen sein, und im Grunde gehen die in den angeführten Entlehnungen sich zeigenden Kenntnisse vom Alten Testament nicht über das hinaus, was man bei einem einigermaßen bibelkundigen Christen voraussetzen konnte.

Daß in Mekka der entscheidende und überwiegende Einfluß auf Muhammed von Christen ausgeübt worden ist, scheint mir unzweifelhaft zu sein; dazu stimmt die muhammedanische Überlieferung, die wohl von christlichen, nicht aber von jüdischen Lehrern Muhammeds weiß. So verworren und in manchen Einzelheiten unwahrscheinlich auch die Erzählungen über den „Ḥanifen“ Ḳuss bin Sā'ida und über den Mönch Bahirā

sein mögen, irgend eine geschichtliche Erinnerung wird doch wohl darin aufbewahrt sein¹). Als solchen geschichtlichen Kern werden wir annehmen können, daß Muhammed durch die Predigt eines christlichen Einsiedlers den Anstoß zu seinem Auftreten empfangen hat. Nur muß dieser Anstoß anderer Art gewesen sein, als die Überlieferung will. Zwar setzt der Gedanke des Weltgerichts den Monotheismus voraus, aber doch war nicht dieser es, wodurch er zum öffentlichen Auftreten gedrängt wurde, denn der Monotheismus war damals in Arabien nichts so durchaus Neues und würde kaum so das ganze Innere aufregend auf Muhammed gewirkt haben, wie die Überlieferung erzählt und der Qoran uns ahnen läßt, sondern das Entscheidende war der Gedanke des Weltgerichts. Ähnliches sehen wir auch in den Lebensbeschreibungen der syrischen Frommen bei Johannes von Ephesus²). Das ganze Denken dieser Männer war von der Angst vor dem Gerichte beherrscht. Einer dieser Einsiedler, Mär Šem'ōn, entdeckt in den Bergen ein Völkchen, das, von allem Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten, sein Christentum nahezu völlig vergessen hat. Die Predigt, in der er diesen Leuten die Grundlehren des Christentums darlegt (An. Syr. II, 132, 1 ff.), beginnt mit einem eindrucksvollen Hinweise auf Gericht und Verdammnis. Ein anderer, Mär Abbai (An. Syr. II, 119, 26—120, 2), besaß „ein kleines Buch des Evangeliums, außer dem er nichts anderes las“, und zwar „entweder jene Seligpreisungen, oder das Gleichnis von den Jungfrauen, oder das von den Zentnern, oder das vom Gastmahl oder von dem Reichen oder alle (Stellen), wo die Rede ist von Drohung und Gericht“. Das, und daneben die Psalmen, wird auch wohl hauptsächlich die Lektüre der Einsiedler gewesen sein, deren Lampe und Buch dem arabischen Sänger auffielen (s. Imru'ul Qais, bei AHLWARDT, Diwans 48, 37, 66;

1) Über Kuss s. ANDRAE 202f., über Bahira M. LIDZBARSKI, Ztschr. f. Semitistik 1, 96.

2) Anecdota Syriaca, ed. J. P. N. LAND, Vol. II, Lugd. Bat. 1868; Übersetzung: Joannis episcopi Ephesi commentarii de beatis orientalibus. Latine verterunt W. J. VAN DOUWEN et J. P. N. LAND, Amstelodami 1889. Auf diese für unsere Zwecke außerordentlich wertvolle Schrift hat zuerst ANDRAE aufmerksam gemacht.

52, 20; 63, 1; 65, 2), und es ist sicher kein Zufall, wenn wir bei Muhammed, und zwar auch schon in den ersten Verkündigungen, Anklänge an diese Gerichtsgleichnisse und an die Offenbarung, die doch wohl mit in diese „von Drohung und Gericht handelnden“ Stellen mit einbegriffen war, finden, sondern wir werden annehmen können, daß eine solche, hauptsächlich vom Gericht handelnde Predigt eines Einsiedlers die ungeheure Erschütterung in ihm bewirkt hat, die in seinen ersten Verkündigungen nachzittert.

Auf ein solches, vor das öffentliche Auftreten Muhammeds fallendes Erlebnis kann sich die Einwirkung des Christentums aber nicht beschränkt haben, denn es ist völlig undenkbar, daß er schon jetzt alles das in sich aufgenommen haben sollte, was sich an wenn auch noch so oberflächlicher Kenntnis des Christentums, insbesondere des Neuen Testaments, in den mekkanischen Suren findet, vielmehr müssen wir, da wir ein dauerndes Wachsen der biblischen Kenntnisse Muhammeds beobachten können, auch die dauernde Möglichkeit für ihn annehmen, sich durch Verkehr mit Christen solche Kenntnisse zu verschaffen. Freigeborene Kuraischiten kommen als Gewährsmänner Muhammeds nicht in Betracht, sondern wir werden diese unter den Sklaven suchen müssen. Denn daß Sklaven zu den ersten Gläubigen Muhammeds gehörten, darüber ist man sich einig (s. z. B. NÖLDEKE, ZDMG. 12 (1858), 699 ff.; GRIMME, Moh. 1, 33 f.; BELL 105), und unter diesen werden auch wohl Syrer, vielleicht auch Abessinier gewesen sein, die in dem Verkehre mit dem Propheten, dem sie sich angeschlossen hatten, nicht nur Nehmende, sondern auch Gebende waren, indem sie aus ihrem religiösen Wissensschatze, mag dieser auch noch so gering gewesen sein, ihm dieses oder jenes mitteilen konnten. Gar zu niedrig dürfen wir von diesen Sklaven nicht denken; dem steht die Tatsache entgegen, daß unter den Gelehrten der ältesten islamischen Zeit auffallend viele ehemalige Sklaven waren (NÖLDEKE-SCHWALLY 2, 158). Eine Erinnerung an derartige Verhältnisse liegt noch in der Nachricht bei Wāqidī (J. WELLHAUSEN, Muhammed in Medina, Berlin 1882, S. 55) vor, nach der Flucht habe ein freiwillig von Medina nach

Mekka zurückkehrender Kuraischit seinen Stammesgenossen erzählt, den Muhammed belehre ein christlicher Sklave.

Muhammed selber weist auf diese Dinge ein paarmal im Quran hin. In Betracht kommen besonders zwei Stellen:

16, 105 mekk.: „Fürwahr, wir wissen, daß sie sprechen: Es belehrt ihn ein Mensch. Die Sprache dessen, auf den sie anspielen, ist unarabisch 'a'jamiyy, dies aber ist eine deutliche arabische Sprache“. Hier gibt Muhammed ausdrücklich zu, daß ein Nicht-Araber von den Gegnern als sein Gewährsmann gemeint sei, bestreitet auch gar nicht dessen Dasein, sondern betont nur die echt arabische Sprache seiner eigenen Verkündigungen; die Form, in der das, was er von anderen gehört hat, — man beachte auch die ältere Wendung: „Ist nicht die Kunde zu dir gekommen?“ 79, 15; 85, 17; 51, 24; 88, 1; aus späterer Zeit 38, 20; 20, 8 —, in seinem Geiste Gestalt gewinnt, ist in seiner naiven Denkweise das Wort Gottes, als dessen Sprachrohr er sich ansieht (NÖLDEKE-SHWALLY 2, 120; ANDRAE 201).

25, 5, 6: „Und es sprechen die Ungläubigen: Dies ist nichts als eine Lüge, die er sich ausgesonnen hat, und bei der ihm andere Leute helfen; — doch sie äußern Ungerechtigkeit und Lüge. Und sie sprechen: Es sind Histörchen der Alten, die er sich aufgeschrieben hat, und die ihm abends und morgens diktiert werden“. Trotz des entrüsteten Widerspruchs Muhammeds wird doch wohl etwas Wahres an diesem Gerede der Ungläubigen gewesen sein. Gemeint sind offenbar die abends und morgens stattfindenden Gebetsversammlungen (GRIMME, Moh. 1, 32, A. 5), bei denen, wie wir annehmen dürfen, die Teilnehmer nach Beendigung des Gebets nicht sofort wieder davongingen, sondern noch verweilten, um neue „Offenbarungen“ zu vernehmen, und der eine oder andere ehemalige Christ hat dabei auch wohl Muhammed von dem Seinen mitteilen können.

Aber je deutlicher der christliche Einfluß im Quran zu erkennen ist, um so dringender erhebt sich die Frage, warum denn Muhammed nicht einfach Christ wurde, sondern eine neue Gemeinde stiftete, deren Mitglieder auch seine christlichen Anhänger wurden. Verärgerung über mangelnde Zustimmung

von seiten der Christen war es nicht, dafür fehlt aus der mekkanischen Zeit jeglicher Beweis, — und in Mekka ist doch schon die Entscheidung gefallen und der Gemeinde Muhammeds der sie von Christen und Juden unterscheidende Name der *muslimūn* gegeben worden; die Christologie bot keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, und auch der Gottesbegriff ist eher nach christlichem als nach jüdischem Vorbilde gestaltet (s. W. W. BARTHOLD, ZDMG. 83 [N. F. 8], 43). Der Grund war ein anderer: es war das zwar zeitweilig stark zurückgedrängte, aber nie völlig unterdrückte Mekkanertum im religiösen Denken Muhammeds, die Verehrung der Ka'aba, was ihn davon abhielt, diesen letzten Schritt zu tun. Nicht nur in der Frühzeit mahnt er die Kuraisch, „den Herrn dieses Hauses“ zu verehren 106, 3, sondern auch später wird „das besuchte Haus“ 52, 4 achtungsvoll genannt, und noch 27, 93 sagt er: „Mir ist nur befohlen, dem Herrn dieses Bezirkes zu dienen“, und unter den Wohltaten Gottes hebt er den heiligen Bezirk von Mekka hervor, der die Bewohner vor Plünderung sicher mache 28, 57; 29, 67 a. Wie erbittert auch sein Kampf gegen den Polytheismus ist, so gilt dieser Kampf immer nur den Göttern selber, nie dem mekkanischen Gotteshause, und wenn auch die Götter restlos beseitigt werden, die Ka'aba bleibt nach wie vor das Heiligtum des „Herrn“, auch als dieser so hoch über seine frühere Stellung hinausgewachsen ist, daß auf ihn alle die Prädikate passen, die von Christen und Juden ihrem Gotte beigelegt werden. Allerdings tritt diese unverändert vorhandene Anhänglichkeit an die Ka'aba in den mekkanischen Suren wenig hervor, da in dem Kampfe mit dem Heidentume für ihn ganz andere Dinge im Vordergrund standen; daß sie aber nie geschwunden ist, zeigt sich in Medina. Hier, wo er von dem väterlichen Heiligtume getrennt ist, und zwar, wie es scheint, auf immer, hier wird ihm klar, was er mit der Flucht nach Medina aufgegeben hat, und das Ziel seines Strebens wird, wieder zum Heiligtume von Mekka und zum Pilgerfeste zugelassen zu werden. So ist es kein Bruch mit seiner Vergangenheit als religiöser Reformator, sondern liegt in der Richtung auch seiner mek-

kanischen Gedanken, wenn er die Pilgerfahrt mit allen ihren Gebräuchen seinen Gläubigen zur Pflicht macht 3, 90 ff.; 22, 28 ff. und sich bemüht, durch die Verknüpfung Abrahams und Ismaels mit der Ka'aba dieses „klotzige Stück Heidentum“ (WELLHAUSEN, Reste ar. Heident. 64) in dem Rahmen seiner Lehre unterzubringen. Diese Lehre von Abraham und Ismael als Gründern und Behütern der Ka'aba 2, 119, 121; 3, 90 f.; 22, 27 als einen „vollständig beabsichtigten Betrug“ (GRIMME, Moh. 1, 60) hinzustellen, sind wir nicht berechtigt, vielmehr wird RUDOLPH das Richtige treffen, wenn er meint, daß sie auf arabische Christen zurückzuführen sei, die damit ihre Verehrung der Ka'aba auch nach ihrem Übertritt zum Christentum haben entschuldigen wollen (NÖLDEKE-SCHWALLY 1, 147, A. 3; RUDOLPH 49; ANDRAE 39). Die christliche Anschauung von Abraham als dem Vater der gläubig werdenden Heiden, Röm. 4, 11 f., und der Hinweis auf Ismael, der schon in Mekka als Prophet bezeichnet wird 19, 55, vgl. 21, 85; 38, 48, als den Stammvater nordarabischer Völkerschaften waren die Elemente, aus denen sowohl die Lehre vom Ḥanifentum Abrahams als eines „Heiden“, der aber kein Götzendiener war, als auch mit einiger Phantasie die von den Beziehungen Abrahams und Ismaels zur Ka'aba entwickelt werden konnten.

Nachtrag. A. MINGANA, Syriac influence on the style of the Qur'an, Manchester 1927, konnte im Abschn. I nicht berücksichtigt werden, da dieser Teil meiner Arbeit schon im Druck war, als das Werk in meine Hände gelangte. An dem Ergebnisse wird auch nichts dadurch geändert.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Geheimrat Professor Dr. A. FISCHER für die mannigfache Förderung, die er meiner Arbeit hat angedeihen lassen, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank abzustatten.

Bücherbesprechungen

SAMUEL A. B. MERCER: *Études sur les origines de la religion de l'Égypte*. 105 S. London, Luzac & Co., 1929.

Die kleine Schrift ist dem Andenken G. MASPERO's gewidmet, aus dessen Nachlaß der Verf. lose Aufzeichnungen über Fragen der ägyptischen Religion übernommen hat. Sie ist flott geschrieben, und man begegnet in manchen Ausführungen bekannten Gedankengängen MASPERO's. Demgegenüber wirkt das Fehlen des ägyptischen Erdgeruches um so störender; gerade MASPERO hat bei aller Universalität seiner Problemstellungen das sichere Gefühl für die Gebundenheit des ägyptischen Menschen an die Natur seines Landes nie verloren.

MERCER muß, um seine Thesen über das Eindringen des Horus, Osiris, Ré von außerhalb zu begründen, grausam schematisieren. Er kennt zwar den richtigen Gedanken MASPERO's der Evolution der ägyptischen Religion infolge politischer Schicksale der führenden Götter bzw. ihrer Orte, aber sie erscheint ihm in einem seltsam gekünstelten Bild:

Am Anfang Clans, jeder mit einem bestimmten totemistischen Standartengott niederer Art, den erst das Eindringen anthropomorpher Göttervorstellungen aus Asien umgestaltet. Dorther, allerdings auf zwei verschiedenen Wegen, über die Suezenge und durch die Wüste vom Roten Meer her, dringen auch die Träger der fortgeschrittenen „zweiten“ vorgeschichtlichen Kultur, das wesentlich semitische „peuple du Faucon“ in Ägypten ein, für das M. schon, um wenigstens einen Teil der Buntheit der Falkenkulte im Lande zu erklären, die sonderbarsten Wanderzüge annehmen muß.

Im Niltal trifft es an vielen Stellen auf die Träger der ersten vorgeschichtlichen Kultur, das „peuple du Seth“, das